122. Dienstag den 27. Mai 1862. 122.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 27. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzoglich badenschen Geheimen Rath, Professor Dr. Rau in Heidelberg den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem katholischen Pfarrer Mathias Walscheid zu Uedersdorf im Kreise Daun den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem Förmermeister Johann Kaschek auf der Eisengießerei bei Gleiwitz, dem Tribunals-Boten Karl Friedrich Wilhelm Herrmann zu Königsberg i. Pr., dem Schullehrer Wanke zu Bratsch im Kreise Leobschütz und dem Küster Heinemann zu Heldrungen im Regierungs-Bezirk Merseburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Rittergutsbesitzer Otto Julius Schroeder auf Groß-Münsterberg im Kreise Mohrungen in den Adelstand zu erheben; auch dem Zollvereins-Bevollmächtigten in Hannover, Ober und Geheimen Regierungrath Schob, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Braunschweig Hoheit ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse vom Orden Heinrichs des Löwen und dem Schullehrer und Küster Thiele zu Nieder-Schönhausen bei Berlin zur Anlegung der ihm verliehenen, mit dem herzoglich Anhaltischen Gesammthaus-Orden Albrechts des Bären verbundenen silbernen Verdienst-Medaille zu ertheilen.

An Stelle der verstorbenen diesseitigen Konsular-Agenten Ohlsen in Farsund und Dreyer in Flekkefiord sind die Kaufleute P. Otto in Farsund und Joh. Beer in Flekkefiord zu diesseitigen Konsular-Agenten daselbst bestellt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar von Groddeck zu Schwetz ist unter Verleihung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Bromberg mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt worden.

Der Kreisgerichtsrath Dr. Hummel zu Conitz ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte daselbst und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Conitz und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Charakters fortan den Titel als „Justizrath" zu führen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 26. Mai Abends. Wie das Abendblatt der „Wiener Zeitung" vernimmt, wird die Kaiserin Elisabeth sich nach Kissingen begeben.

Von der polnischen Grenze, Montag 26. Mai. Im Rathhause zu Warschau werden Vorbereitungen zu der am Dienstag stattfindenden Eröffnung des Munizipalraths getroffen. — Seit Kurzem herrscht im Königreich die lang gewünschte Ruhe.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 26. Mai. [Die Adreß-Entwürfe; Umschwung in Kurhessen.] In der Kammer ist bereits der von der Fraktion Bockum-Dolffs unterstützte Adreßentwurf des Herrn v. Sybel (s. u. Landtag) zur Vorlage gekommen und andererseits findet sich in den Blättern der im Sinne der Fortschrittspartei ausgearbeitete Twestensche Entwurf. Wenn man nicht den Ursprung und den Charakter der beiden Arbeiten genau kennt, so dürfte sich schwer entscheiden lassen, welche derselben den Stempel einer vorgerückteren Opposition trägt. Der Ausdruck des Mißtrauens und des Tadels gegen die Regierung ist in beiden Entwürfen deutlich genug, und der wesentliche Unterschied besteht nur darin, daß die Sybelsche Arbeit für die auswärtige Politik des Ministeriums sich mit wärmster Anerkennung ausspricht, während der Twestensche Entwurf nur die innere Politik behandelt. Der Gesammtentwurf Twestens wird, so heißt es bis jetzt, nicht zur Vorlage im Abgeordnetenhause kommen, sondern die Fortschrittspartei wird sich voraussichtlich damit begnügen, einzelne Stellen aus dem Twesten'schen Projekt als Gegen-Amendements gegen die Paragraphen des Sybel'schen Entwurfs aufzustellen. Da übrigens in Betreff der Adresse keine Verständigung zwischen den großen Fraktionen des Hauses erzielt worden ist, so steht es noch gar nicht außer Zweifel, ob irgend eine der ursprünglichen oder auch durch einzelne Voten amendirten Fassungen schließlich die Stimmenmehrheit für sich haben wird. Es lassen sich schon Stimmen dahin vernehmen, und die „Kölnische Zeitung" hat diese Ansicht bereits wiederholt ausgesprochen, daß es besser wäre, von einer Adresse ganz Abstand zu nehmen, wenn dieselbe nur die Spaltung der liberalen Parteien offenbaren sollte, während sie zugleich an Allerhöchster Stelle als ein Angriff auf die königliche Prärogative gedeutet werden könnte. Die kurhessische Politik scheint seit dem Andringen Preußens, welchem jetzt auch die östreichische Diplomatie nothgedrungen ihre Unterstützung leihen muß, im vollständigen Rückzuge begriffen sein. Dafür bürgt nicht bloß die schleunige Unterwerfung unter den jüngsten Bundesbeschluß, sondern es soll auch bereits eine Aenderung des Kasseler Ministeriums im Werke sein.

☾ Berlin, 26. Mai. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Morgen Vormittags 10 Uhr trifft der König zum Empfange des Prinzen Oscar von Schweden hier von Potsdam ein und Nachmittags ist dem hohen Gaste zu Ehren im k. Palais Tafel, zu welcher auch der schwedische Gesandte Baron v. Jaërta Einladung erhalten hat. Der Prinz Oscar wird sich nur kurze Zeit hier aufhalten und dann die Rückreise nach Stockholm fortsetzen. — Der Kronprinz wird nach den getroffenen Dispositionen am Freitag mit dem Nachtzuge von hier nach Bromberg abreisen, am Sonnabend dort der Enthüllungsfeier des Friedrichs-Denkmals und dem Festmahl beiwohnen und dann am Abend wieder die Rückreise nach Berlin antreten, da er am Sonntag an der Stiftungsfeier des Infanterie-Lehr-Bataillons zu Potsdam theilnehmen will. — Der Prinz Albrecht Sohn ist am Sonnabend vom Könige zum Kommandeur des 1. Garde-Dragoner-Regiments ernannt worden. Mit dieser kgl. Ernennung machte der Chef des Militärkabinets, Generaladjutant v. Manteuffel, den Prinzen bekannt. — Der Prinz Heinrich von Hessen ist in Folge des gestern Vormittags erfolgten Ablebens der Frau Großherzogin von Hessen-Darmstadt an den großherzoglichen Hof abgereist. Ob durch diesen Todesfall die Vermählung des Erbprinzen Ludwig mit der Prinzessin Alice von England, welche Ende Juni am englischen Hofe gefeiert werden soll, einen Aufschub erfährt, ist zur Stunde noch nicht bekannt. — Der Minister Graf Bernstorff muß in Folge einer Erkältung das Bett hüten, doch versichern die Aerzte, daß der Patient schon in ganz kurzer Zeit völlig wiederhergestellt sein wird. — Wie schon mitgetheilt, will der Prinz Hohenlohe aus Gesundheitsrücksichten die Leitung des Kabinets nur noch einige Wochen führen und dann in ein Bad gehen.

— [Zum Handelsgesetzbuch; Obertribunalsentscheidungen.] Die neueste Nummer des Justizministerialblattes enthält eine Verfügung des Justizministers vom 16. d. über die Form der Anmeldungen, welche zur Eintragung in das Handelsregister bestimmt sind. Nach dem Handelsgesetzbuch soll nämlich die Anmeldung entweder persönlich vor dem Handelsgericht erklärt, oder in beglaubigter Form eingereicht werden. Mehrere Gerichte haben angenommen, daß im letzteren Falle die Urkunde gerichtlich oder notariell aufgenommen sein müsse, der Justizminister ist dagegen der Ansicht, daß es genüge, wenn nur die Unterschrift vor Gericht, oder vor Notar und Zeugen rekognoszirt worden ist. — Dasselbe Blatt enthält ein Erkenntniß des Obertribunals, worin ausgeführt wird, daß Zeitkäufe über Waaren und Börseneffekten immer als Differenzgeschäfte anzusehen sind, wenn auch die Absicht der Parteien auf wirkliche Lieferung der Waare gegen Zahlung des verabredeten Kaufpreises, und nicht bloß auf die Zahlung der Differenz zwischen dem verabredeten und dem am Verfalltage geltenden Preise gegangen sein sollte. Es wird daraus gefolgert, daß wenn ein Kaufmann durch dergleichen Zeitkäufe zahlungsunfähig wird, derselbe nach §. 261 Nr. 1 des Strafgesetzbuchs eben so wie bei Börsenspekulationen, wegen Bankeruts mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft werden müsse. — Das Obertribunal hat ferner in einem Erkenntnisse vom 21 v. M. angenommen, daß, wenn eine vom Gerichte erkannte Strafe im Wege königlicher Gnade ermäßigt, oder in eine gelindere Strafe umgewandelt wird, die letztere stets so anzusehen sei, als ob sie durch richterlichen Ausspruch verhängt worden ist. Es folgt daraus, daß, wenn z. B. eine erkannte Gefängnißstrafe im Wege der Gnade erlassen, und statt derselben Polizeiaufsicht angeordnet worden ist, Zuwiderhandlungen gegen die damit verbundenen Beschränkungen nach § 116 des Strafgesetzbuchs eben so, als wenn von dem Gericht auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt worden wäre, mit einer Strafe bis 6 Monate Gefängniß zu bestrafen sind.

— [Der Prediger Hengstenberg] hat, wie die „B. B. Z." von glaubwürdiger Seite vernimmt, vor Se. Maj. den König beschieden, von Allerhöchstdemselben wegen der Angriffe, die er sich bei dem zur Eöffnung des Landtags abgehaltenen Gottesdienste auf das Volk und die Verfassung herausgenommen, einen Verweis erhalten, und zwar in so strengen Formen, daß die Behauptung gerechtfertigt ist, der König sei durch die sogenannte Predigt aufs Höchste indignirt gewesen.

— [Ordensverleihungen an Israeliten.] Dem hiesigen Bankier Geheimen Kommerzienrath Alexander Mendelssohn ist am Tage der Enthüllung des Brandenburg-Standbildes der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden. Es ist dies der erste Fall, daß diese höhere Ordensklasse einem israelitischen Preußen verliehen worden, obgleich nicht preußischen Israeliten wie dem Baron Rothschild noch eine höhere Klasse verliehen worden war. Unter König Friedrich Wilhelm III. wurden Nichtchristen grundsätzlich keine Orden verliehen. König Friedrich Wilhelm IV. übersandte an seinem Geburtstage (15. Oktober) des Jahres 1841 dem damaligen, 1853 verstorbenen Major Burg die vierte Klasse des Rothen Adlerordens, der somit der erste Jude war, der einen preußischen Orden erhielt. Seit dieser Zeit (im Jahre 1853 führte der König eine eigene neuerdings außer Gebrauch gesetzte, abzeichnende Dekoration für Nichtchristen ein), also seit beinahe 21 Jahren wurde den Juden Preußens nur die niedrigste Klasse des Rothen Adlerordens verliehen, und Herr Mendelssohn ist somit der erste seiner diesseitigen Glaubensgenossen, der die höhere Ordensklasse erhält.

— Wie die „Volks-Zeitung" wissen will, haben die preußischen Truppentheile, welche zum Ausmarsch bestimmt waren, bereits Gegenbefehl erhalten. (?)

— [Ueber die Hafenarbeiten an der Jade] bringt die „Weser-Ztg." folgende Schilderung: Seit der Inangriffnahme des Jader Kriegshafens sind jetzt fast 9 Jahre verflossen. In neuerer Zeit ist eine rege Thätigkeit und Förderung bemerklich geworden. Die zuerst in die Augen fallenden kolossalen Einfahrtsmauern gehen ihrer Vollendung rasch entgegen, und hinter ihnen tritt bei einiger an Ort und Stelle mit Freundlichkeit gewährter Unterweisung der Plan des ganzen Werkes bereits übersichtlich vor Augen. Es gewährt einen höchst überraschenden Anblick, an dem sonst öden Meeresstrande ein solches reges Leben von mehr als 1500 Arbeitern unter Anwendung der verschiedenartigsten Maschinen zu gewahren. Die aus den Bassins ausgehobene Erde wird zur Erhöhung der zu gründenden Stadt verwandt, und es sollen deshalb die Bauplätze daselbst erst später, etwa nach zwei Jahren, ausgegeben werden. Inzwischen hat sich in der Nähe des Hafens, auf oldenburgischem Gebiete, ein ganz neuer Ort, Neuheppens genannt, gebildet, wo wie überhaupt in der ganzen Umgegend, ein lebhafter Verkehr herrscht.

— [Der Kurfürst von Hessen] scheint sich zu einem längeren Aufenthalt in Teplitz entschlossen zu haben. Es wird der „N. Z." aus diesem Kurort geschrieben, daß er das dortige Hotel du Prince de Ligne für den Preis von monatlich 5000 fl. zu seiner ausschließlichen Benutzung gemiethet und Silberzeug, Küche ꝛc. mitbringen wird.

Bielefeld, 24. Mai. [Suspension.] Der Landwehr-Lieutenant Schönfeld ist vom Dienste suspendirt, weil er bei der Fichte-Feier in Minden eine demokratische Rede gehalten hat. (K.Z.)

Oestreich. Wien, 25. Mai. [Vom Kriegsschauplatze in der Herzegowina.] Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Ragusa vom 25., versuchte Derwisch Pascha vergebens den Paß von Duga zu passiren. Ein blutiger Kampf hat stattgefunden, bei welchem die Türken große Verluste erlitten. Mehrere Stabsoffiziere, darunter der Arnautenführer Mehmed Cengsig Azlambeg, blieben auf dem Platze. Am gestrigen Tage rückte Derwisch Pascha mit ansehnlicher Macht nach Banjani, um von dort die Passage gegen Niksich zu versuchen.

Bayern. München, 26. Mai. [Staatsverträge.] Die heutige „Bayrische Zeitung" theilt mit, daß am 24. d. die Auswechslung der Ratifikationsurkunde über folgende zwischen Bayern und Baden abgeschlossene Staatsverträge stattgefunden habe: Wegen des Eisenbahnbaues von Würzburg nach Heidelberg; wegen Herstellung einer festen Rheinbrücke zwischen Ludwigshafen und Mannheim; wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Winden und Karlsruhe mit Trajektanstalt über den Rhein bei Maximiliansau, und schließlich wegen Herstellung der Eisenbahnverbindung zwischen Germersheim und Bruchsal.

Frankfurt a. M., 25. Mai. [Bundesversammlung.] Wie bereits kurz berichtet, trat die Bundesversammlung gestern zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um sich über den Antrag des kurhessischen Ausschusses auf Annahme des in der Sitzung vom 8. März von Oesterreich und Preußen gestellten Antrages (Wiederherstellung der 1831r Verfassung) schlüssig zu machen. Der Antrag ist gegen die Stimmen von Dänemark (für Holstein) und Mecklenburg angenommen worden. Kurhessen enthielt sich des Votums; die 16. Kurie (Stimmführung Bückeburg: Herr v. Strauß) war ohne Instruktion. Die meisten Regierungen gaben motivirte Abstimmungen ab und bezogen sich auf den Ausschußbericht. Hannover stimmte dem Antrag zwar bei, knüpfte daran aber Voraussetzungen. Nach der Beschlußfassung erklärte der Vertreter von Kurhessen, daß die kurfürstliche Regierung, den Verhältnissen nachgebend und unter Wahrung ihrer Rechte, dem Beschlusse nachkommen werde. Die Voraussetzungen des Ausschußberichts lauten wörtlich: 1) „daß die seit dem Jahre 1852 erlassenen Gesetze so lange in Kraft bleiben, als sie nicht einer verfassungsmäßigen Aenderung unterliegen; 2) daß anerkannt bundeswidrige Bestimmungen der Verfassung von 1831, welche einmal faktisch außer Wirksamkeit gesetzt sind, nicht wieder hergestellt werden, sondern suspendirt bleiben, bis sie auf verfassungsmäßigem Wege abgeschafft sind." Der obenerwähnte gemeinschaftliche Antrag Oestreichs und Preußens in der kurhessischen Angelegenheit lautet: „Die kaiserlich östreichische und die königlich preußische Regierung — in der Erwägung: daß die hohe Bundesversammlung sich ihre schließliche Erklärung über die Erledigung der Verfassungs-Angelegenheit des Kurfürstenthums Hessen vorbehalten hat, — daß auf der Grundlage der Verfassungs-Urkunden vom 13. April 1852 und vom 30. Mai 1860 ein Einverständniß zwischen der kurfürstlichen Regierung und dem Lande nicht hat erzielt werden können, — daß der Bundesbeschluß vom 27. März 1852, wenngleich er die bundeswidrigen Bestimmungen der früheren Verfassungsgesetze nicht im Einzelnen bezeichnet hat, grundsätzlich doch nur eine Revision dieser Gesetze nach bundesrechtlichen Gesichtspunkten bezweckte, — daß die endliche Herstellung eines gesicherten und allseitig anerkannten Rechtszustandes in Kurhessen im dringenden Interesse des Landes wie des gesammten Deutschlands liegt, — tragen darauf an, die hohe Bundesversammlung möge die Kurfürstliche Regierung auffordern: „unter Berücksichtigung der bundesrechtlich verbürgten Standschaftsrechte der Mediatisirten und der Reichsritterschaft, geeignete Einleitung zu treffen, damit die im Jahre 1852 außer Wirksamkeit gesetzte Verfassung vom 5. Januar 1831, vorbehaltlich derjenigen zunächst auf verfassungsmäßigem Wege zu vereinbarenden Abänderungen, welche zur Herstellung der Uebereinstimmung mit den Bundesgesetzen erforderlich sind, wieder in Wirksamket trete. (Fr. Bl.)

Hamburg, 25. Mai. [Die Küstenbefestigungskommission], welche hier tagt, soll, wie man der „N. Z." schreibt, die bereits in der Berliner Denkschrift als erforderlich erachteten Befestigungswerke ziemlich einstimmig angenommen haben; ebenso einen Antrag auf Herstellung einer Küstenflottille von acht Panzerschiffen, jedes zu drei Geschützen in Thürmen, deren Kosten zusammen auf vier Millionen Thaler geschätzt sind. Auch sei die Erbauung mehrerer Eisenbahnstrecken als erforderlich erachtet.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Mai. [Der englisch-amerikanische Vertrag zur Unterdrückung des Sklavenhandels], ist gestern veröffentlicht worden. „Es ist dieser Vertrag", sagt die „Times", „ein Sieg der Menschlichkeit, da er wahrscheinlich dem letzten Reste des Sklavenhandels ein Ende machen wird; ein Sieg des britischen Einflusses und der britischen Ansichten, da das Durchsuchungsrecht, jenes von den Amerikanern mit so heftigen Ausbrüchen der nationalen Reizbarkeit bestrittene Recht, jetzt unsern Kreuzern vollständig zugestanden wird, so weit es zur Entdeckung und Bestrafung der Sklavenhändler nöthig ist. Die britischen Staatsmänner, welche es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, fremden Nationen das Gefühl von der Scheußlichkeit dieses besonderen Verbrechens beizubringen, können sich zum endlichen Erfolge ihrer Bemühungen Glück wünschen."

— [Bandmännerunwesen.] Aus Dublin schreibt man, daß das Bandmännerunwesen wieder um sich greife. Vier angesehene Gutsbesitzer, heißt es, haben Drohbriefe erhalten. Herr Bianconi, ein bekannter Stellwagenunternehmer, wurde von zwei Personen am hellen lichten Tage auf der Straße mit den Worten angeredet: „Sie sind jetzt zum dritten und letzten Male gewarnt; Sie können sich jetzt Ihren Sarg bestellen." Bianconi, sagt man, hat das Pachtgeld auf mehreren seiner Grundstücke gesteigert, was bei den jetzigen harten Zeiten von den Bandmännern als ein todeswürdiges Verbrechen angesehen wird. Nach einem Gerüchte ist auf einen Agenten des Limerick geschossen worden. Ein anderer Agent

hat einen mit Sarg und Dolch und Todtenkopf illustrirten Drohbrief erhalten.

— [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses lenkte Sir R. Clifton die Aufmerksamkeit des Hauses auf die erhöhten Ausgaben für Heer und Flotte in Friedenszeiten und beantragte die Vorlegung von Schriftstücken in Bezug auf die Stärke des französischen Heeres. Er glaube, bemerkte er, dieselbe sei bei Weitem nicht so groß, wie behauptet worden, und er hoffe, den Nachweis liefern zu können, daß neuerdings bedeutende Reduktionen stattgefunden hätten. Der Premier habe vor Kurzem gesagt, Frankreich habe 646,000 Mann unter den Waffen. (Lord Palmerston: Es ist das ein Irrthum; 400,000 Mann ist die richtige Zahl.) Dazu kämen noch 70,000 Konskribirte des gegenwärtigen Jahres, die jeden Augenblick einberufen werden könnten. Beim Amtsantritte des Herrn Fould sei Europa verkündigt worden, daß in allen Verwaltungszweigen, namentlich aber in Heer und Flotte, Ersparnisse vorgenommen werden sollten. Mit diesen Verheißungen nun stimmten die Angaben des edlen Lords durchaus nicht. Im vorigen Jahre sei in Frankreich ein Gesetz erlassen worden, welchem zufolge keine außerordentliche Anleihe zu kriegerischen Zwecken bewilligt werden sollte und das Kriegsbudget sei in diesem Jahre auf 375,000,000 Fr. festgesetzt worden, während man im Jahre 1857, einem Friedensjahre, 411 Mill. Fr. verausgabt habe. Warum könne nicht Ihrer Majestät Regierung dem Hause einen klaren und genauen Bericht über Heer und Flotte unserer Nachbarn geben? Die englische Gesandtschaft in Paris hat einen Militärattaché und einen Marineattaché, deren besonderer Beruf es sei, ihrer Regierung über die Stärke des französischen Heeres genau Bericht zu erstatten. Er glaube, daß die kaiserliche Regierung sich diesen Herren in dieser Beziehung sicher entgegenkommend beweise, und halte es für höchst wünschenswerth, daß die betreffenden Berichte dem Hause vorgelegt würden. Er spreche keine leichtfertige Behauptung aus, wenn er sage, daß der Kaiser nichts mehr wünsche, als daß das englische Volk wisse, was für Gesinnungen er gegen es hege, und die Stärke seiner Streitkräfte kenne. Der französische Marineminister habe den beiden erwähnten Herren geäußert, es werde nicht die geringste Vermehrung, vielmehr wahrscheinlich sogar eine Verminderung in der Zahl der Mannschaften, hingegen in der Zahl der Schiffe wegen der Expeditionen nach Kochinchina und Mexiko vielleicht eine kleine Vermehrung stattfinden. Während der letzten 14 Tage sei das Heer um das 101. und 102. Linienregiment reduzirt und kurz vorher sei das 103. Regiment entlassen worden. Wenn die verlangten Schriftstücke vorgelegt würden, so würde die Invasionsfurcht sich legen und man werde nichts mehr von furchtbaren Rüstungen hören und über die Insel Sardinien fabeln. Lord Palmerston: Es hat sich unseres Landes kein leerer Schrecken bemächtigt. Wohl aber herrscht bei uns die feste und sehr verständige Ueberzeugung, zu der wir nach ruhiger Ueberlegung gelangt sind, daß wir zu Wasser und zu Lande gerüstet sein müssen, um uns im Falle eines Angriffs zu vertheidigen. Ich möchte kaum zu behaupten wagen, daß wir uns gegenwärtig in dieser Lage befinden, und doch haben wir uns bestrebt, es dahin zu bringen. Von dem gleichen Bestreben ist die vorige Regierung beseelt gewesen und wir sind in dieser Hinsicht ihrer Spur gefolgt, wobei wir unser Verhalten insofern den Umständen anpaßten, als es uns die Voten des Parlaments gestatteten. Ich will sofort bemerken, daß ich gar nichts dagegen habe, dem Hause statistische Angaben über Heer und Flotte Frankreichs nach amtlichen Schriftstücken, die in Frankreich veröffentlicht sind, vorzulegen. Wenn der ehrenwerthe Herr aber konfidentielle Mittheilungen von mir verlangt, die von Land- und Seeofficieren herrühren, welche in Frankreich zu dem Zwecke, uns Auskunft zu ertheilen, angestellt sind, so muß ich die Vorlegung dieser Mittheilungen ablehnen. Aber die französische Regierung hat im Moniteur de la Flotte, im Moniteur de l'Armee und in ihren Budgets Angaben über ihre Land- und Seemacht veröffentlicht, welche wir, wie ich nicht bezweifle, dem ehrenwerthen Herrn und dem Hause zur Einsicht verschaffen können. In einer von mir bei einer früheren Gelegenheit gethanen Aeußerung, deren der ehrenwerthe Herr erwähnte, kam, obgleich sie im Allgemeinen richtig war, ein Zahlenirrthum vor. Am 1. Januar bestand das französische Heer aus 446,348 Mann, die unter den Waffen waren. Dazu kam eine Reserve von 170,000 Mann, die in 2—3 Wochen einberufen werden konnte, was zusammen 616,348 Mann macht, nicht 816,000, wie ich gesagt haben soll. Außer diesen wirklich unter den Waffen stehenden, oder zum Dienste einberufbaren Mannschaften waren noch 268,417 Nationalgardisten vorhanden, so daß sich die gesammte verfügbare Streitmacht auf 884,765 Mann belief. Ich bemerkte ferner, daß außerdem noch 70,000 Mann der Konskription des gegenwärtigen Jahres, die falls man ihrer Dienste bedurfte, einberufen werden konnten, vorhanden gewesen seien. Außerdem erwähnte ich, daß von den 446,000 Mann 30—40,000 in die Reserve versetzt werden sollten, was keinen Unterschied für die in Wirklichkeit verfügbare Truppenstärke machte, wenn auch durch die Veränderung gewisse Ersparnisse erzielt wurden. Die Infanterie zählte 273,418, die Kavallerie 61,362, die Artillerie 38,293, das Geniekorps 7114, die Gendarmerie 21,438, der Train 8803, das auswärtige Korps 19,598 und der Stab 16,332 Mann. Was die Zahl der bereits gebauten oder im Bau begriffenen Panzerschiffe betrifft — denn ich spreche natürlich nur von diesen — so beträgt sie mit Einschluß der 9 schwimmenden Batterieen, die zu gleicher Zeit mit den unsrigen für den Krimkrieg gebaut wurden, wenn ich nicht irre, 36. Wie ich schon früher bemerkte, haben wir mit Einschluß unserer zur Zeit des Krimkrieges gebauten schwimmenden Batterieen kaum 25 bereits gebaute oder im Bau begriffene eiserne Schiffe. Die von der französischen Regierung veröffentlichten authentischen Berichte werden mit meinen Angaben stimmen. Griffith bemerkt, nach der Art, wie man das Budget habe durchgehen lassen, betrachte er die jetzt von Oppositionsmitgliedern gegen übermäßige Ausgaben für Heer und Flotte gehaltenen Reden als bloße leere Deklamationen ad captandum. Sir. R. Clifton zog hierauf seinen Antrag zurück. Im Subsidienkomité wurden 290,904 L. für Unterrichtszwecke in Irland votirt.

— [Meuchlerische Angriffe.] In Irland sind in den letzten Wochen mehrere agrarische Mordthaten begangen worden. Das Werkzeug ist gewöhnlich die Pistole oder Büchse. Aber daß die Schwesterinsel durchaus nicht das Monopol der meuchlerischen Angriffe hat, zeigt sich seit Jahren in den Fabrikbezirken, wie den Ackerbaubezirken Englands, wo von Zeit zu Zeit gewisse Verbrechen endemisch zu werden scheinen. Seit geraumer Zeit sind in Sheffield die Pulververschwörungen Mode. Als Beispiel citiren wir den jüngsten Fall dieser Art, der übrigens glücklich ablief. Bei einem Mr. Craven geht mitten in der Nacht mit furchtbarem Krachen eine Kanone los, so scheint es wenigstens den Nachbaren. Sie stürzen ins Gebäude und finden in einer im Erdgeschoß befindlichen Werkstätte die Trümmer einer großen Blechkanne, die mit Pulver geladen, und zur Verstärkung des Widerstandes mit Fetzen umwickelt, unter einem Haufen von Sägespänen versteckt und vermittelst einer langen Lunte von außen abgefeuert worden war. Mehrere Höllenmaschinen derselben Form sind in letzter Zeit mit gefährlicherer Wirkung losgegangen und haben Personen theils getödtet, theils beschädigt. Die Mörder sind gewöhnlich Mitglieder von Arbeitervereinen; die Opfer sind verhaßte Fabrikherren oder Arbeiter, die den Vereinsregeln zuwiderhandeln. Es ist in den Zeitungen schon öfter darauf hingewiesen worden, und mehrere Friedensrichter haben es offen erklärt, daß dieses Treiben schließlich die Regierung zwingen dürfte, dem Parlament besondere und strenge Maßregeln gegen die Arbeitervereine von Sheffield vorzuschlagen.

London, 24. Mai. [Tagesnotizen.] Die officielle Gazette meldet heute die Hosenbandordenverleihungen an die Lords Canning und Russell, Herzog v. Sommerset, Earl von Shaftesbury und Fitzwilliam. — In Shoeburyneß sind Versuche gegen eine neukonstruirte eiserne Zielscheibe von 9 Zoll Dicke angestellt worden. Ein armstrongscher, mit 50 Pfd. geladener Dreihundertpfünder schlug beim dritten Schuß mitten durch sie hindurch. — Im Gemeinderath der City ist gestern der Antrag gestellt und angenommen worden, dem amerikanischen Bankier Peabody, welcher bekanntlich 150,000 Pfd. zu Wohlthätigkeitsstiftungen für Arme in London angewiesen hat, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. [Der mexikanische Konflikt.] Man vernimmt heute, daß die dem Kaiser zugegangenen officiellen Berichte von Geld- und Waffensendungen sprechen, welche dem Präsidenten Juarez aus den Vereinigten Staaten und zwar im Auftrag des Hrn. Lincoln zugegangen sind. Der Kaiser soll in Bezug darauf dem Viceadmiral Jurien de la Gravière den Befehl zugeschickt haben, die Blokade auf die mexikanische Küste im nördlichen Theile des mexikanischen Golfes auszudehnen. Gleichzeitig hat man sich hierdurch veranlaßt gesehen, die Absendung von Verstärkungen, die erst Ende des Sommers erfolgen sollte, zu beschleunigen. So wie die Truppen im Lager von Chalons eingetroffen, wird Marschall Canrobert ein neues Korps bilden, das sofort nach Mexiko befördert wird. Man scheint also das begonnene Werk selbst auf die Eventualität eines Konfliktes mit der Union durchführen zu wollen. Von General Almonte ist eine ausführliche Denkschrift über die gegenwärtige Lage und die Plane der Schwarzen zur Umgestaltung der Dinge in Mexiko in den Tuillerien eingetroffen. (K. 3)

— [Tagesnotizen.] Der gesetzgebende Körper hat gestern einstimmig (219 Stimmen) den Gesetzentwurf angenommen, wonach das Gesetz vom 3. Juli 1852, welches dem Staat das Tabaksmonopol zuspricht, bis zum 1. Januar 1873 in Kraft bleiben soll. — Kardinal Morlot reist morgen mit dem Erzbischof von Cambray nach Rom ab. — In Sachen des Mont-Cenistunnels ist nun ein Uebereinkommen getroffen worden. Frankreich zahlt an Italien, wenn der Tunnel vor 10 Jahren vollendet ist, 25, wenn er vor 8 Jahren vollendet ist, 30 Mill. Frcs.

Paris, 25. Mai. [Der mexikanische Konflikt.] Die „Patrie" widerlegt in einem Artikel über die Expedition nach Mexiko die Vorwürfe, daß Frankreich die Londoner Konvention nicht befolgt habe, und sagt, Spanien habe bereits die Konvention verletzt, indem es allein Veracruz nahm. Prim allein habe gegen die Verpflichtungen des Vertrages gefehlt, aber Spanien ziehe sich zurück und Frankreich bleibe. Die „Patrie" bedauert besonders, daß das Bündniß mit Spanien gebrochen werden könne wegen bloßer Vermessenheit des Generals, ausgeführt ohne Zustimmung der Regierung, und daß ein so folgenreicher Beschluß gefaßt worden, ohne daß die Regierung befragt worden sei, oder die Regierung ihn gemißbilligt hätte. In Frankreich würde dieser General vor ein Kriegsgericht gestellt worden sein. Die „Patrie" fügt hinzu, daß Frankreich Spanien nicht in seine Politik habe hineinziehen wollen, da es mehr Interesse daran habe, die Expedition glücklich zu beenden. Der Kaiser habe Verstärkungen nach Mexiko geschickt und eine mehr persönliche Haltung angenommen, als er durch verschiedene Symptome erfahren, daß Prim eine andere Politik als die in der Londoner Konvention festgestellte, befolge. Die englische Regierung habe nicht gezeigt, daß sie ein besserer Alliirter als Spanien sei. Frankreich konnte mehr erwarten, indessen hatte England gleich als Princip erklärt, nicht weiter als bis nach Veracruz gehen zu wollen. Die „Patrie drückt schließlich die Hoffnung aus, daß die Franzosen mit dem Ruhme bedeckt zurückkehren werden, das alleinige Interesse der europäischen Staaten vertheidigt zu haben.

Paris, 26. Mai. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennung Chasseloup-Laubat's, Goyon's und Ingrè's zu Senatoren. — Der „Moniteur" sagt, daß der Kaiser, nachdem er beschlossen, das Okkupationskorps in Rom wegen der Reduzirung des Armeebestandes einer neuen Organisation zu unterwerfen, Goyon zurückberufen habe, um den Dienst beim Kaiser aufzunehmen. Der Kaiser habe ihn zum Senator ernannt, was Zeugniß seiner hohen Anerkennung gebe. — Der „Moniteur" reproduzirt den gestrigen, die mexikanische Frage behandelnden Artikel der „Patrie". (S. vorstehend.)

Italien.

Turin, 23. Mai. [Die Vorgänge in der Lombardei.] Die „Opinion Nationale" meldet, der König habe sofort nach seiner Rückkehr nach Turin einen eingehenden Bericht über die Vorfälle in der Lombardei befohlen und die Untersuchung habe in Mailand bereits begonnen; Garibaldi fürchte dieselbe jedoch nicht, denn Mazzini allein treffe die Verantwortlichkeit für das Unternehmen. — „Nur allmählich", bemerkt die „Italia", „hellt sich die düstere Angelegenheit von Bergamo und Brescia auf. So viel können wir als gewiß versichern, daß Mazzini in den letzten Tagen in Mailand war. Nach dem Fehlschlagen der Expedition hat Mazzini sofort Mailand verlassen und ist gestern in Calais angekommen, von wo er denselben Abend noch nach England abreiste.

— [Kämpfe mit den Briganten.] Eine neapolitanische telegraphische Depesche vom 17. meldet von einem Kampfe zwischen den Truppen und einer Räuberbande. Ein Räuber wurde getödtet, mehrere verwundet und 9 Pferde weggenommen. Einer anderen vom 18. zufolge griff eine Abtheilung Franzosen die Räuber bei Vallapietra an, schlug sie in die Flucht, tödtete einen, nahm 3 Gewehre, Munitionen, Kleidungsstücke und steckte ihre Hütten in Brand. In der Nähe von Lavello wurde ein gewisser Berardino Mastrangelo von den Räubern aufgefangen. Diesem jedoch gelang es, seinen Wächter zu erschießen und zu entkommen. Nach anderen Nachrichten haben die Franzosen, denen die beiden berüchtigten Räuber-Anführer Centrillo und Girolami in die Hände gefallen waren, dieselben den italienischen Behörden ausgeliefert. Dies wäre der erste Erfolg der von Paris aus dem General Goyon gegebenen strengen Instructionen zur Unterstützung der italienischen Regierung in Ausrottung der Räuberbanden.

Amerika.

Newyork, 10. Mai. [Der Rückzug der Konföderirten; die Einnahme von Neworleans.] Auch bei Korinth, wo General Grant am 7. d. M. einen erfolgreichen Angriff auf die feindlichen Vorposten gemacht haben soll, scheinen die Konföderirten, ohne es auf eine Schlacht ankommen zu lassen, zurückweichen zu wollen. Nach heute eingetroffenen Berichten haben sie nämlich in Folge jenes Angriffs eilig, aber in guter Ordnung die Memphis- und Charleston-Eisenbahn-Linie, auf welche sie sich bisher stützten, aufgegeben und südlich von Korinth an der Mobile- und Ohio-Eisenbahn eine neue Stellung genommen. Diese Bewegung deutet an, daß die ganze südliche Streitmacht sich so schnell als möglich nach Kolumbia, 75 englische Meilen von Korinth, zurückzuziehen im Begriffe steht, wo sie bedeutende Geschützgießereien und Pulverfabriken hat. Alle diese Erfolge zu Lande werden aber durch die großartigen Thaten der Flotte überboten, welche den unteren Mississippi säuberte und nach mehr als sechstägigem Kampfe endlich Neworleans nahm. Diese Thaten bilden bis jetzt die glänzendste Episode im Kriege und verdienten ausführlicher beschrieben zu werden, als es der Raum einer Korrespondenz gestattet. Außer der zähen Tapferkeit auf beiden Seiten zeigten sich in diesen See- und Flußtreffen so viele neue Erscheinungen, daß sie in der Geschichte der

---

Wochen-Rückschau.

(Zeit- und Weltbetrachtung; der holde Mai; Konzerte; „Präsentenbude"; Sommertheater.)

(Schluß aus Nr. 121.)

Mittlerweile hat der holde Mai, unbekümmert um alle Geschichten, die da passiren, passirt sind oder passiren können, ruhig seine Rolle weiter gespielt und sich weidlich Mühe gegeben, seinem Namen und Beinamen (beide waren schon etwas in Mißkredit gekommen) Ehre zu machen. Die Akazie blüht und duftet, die doch sonst der Spätling unter den Bäumen ist und in der Regel erst Mitte Juni ihre reizenden Blüthentrauben der Bewunderung darbietet; die Kastanie hat traurig ihre herrliche Trophäe gesenkt: — die weißen oder röthlichen Blüthenpyramiden, besonders bei näherer Betrachtung eine der schönsten Naturlieblichkeiten, beginnen sich ihres Schmuckes zu entkleiden und zu welken.

Eine Eigenthümlichkeit haben wir in diesem Jahre bemerken können. Wenn der Mai naß, stürmisch und rauh war unter der bösartigen Herrschaft der Herren Jupiter pluvius und Boreas, da jubelten die Poeten, setzten sich an den warmen Ofen, spannten der Leier zarte Saiten, bliesen noch einmal das Feuer tüchtig an und sangen, unter Regengeprassel, den stereotypen, landesüblichen Maihymnus. Diese Krankheit wurde endlich so akut, daß sich die moderne Geißel der Welt, Monsieur Kladderadatsch, des armen Mai annahm und ihm das Lied in den Mund legte:

Ich armer, armer Maie
Was hab ich Euch gethan,
Daß jedes Jahr aufs Neue
Ihr fangt zu dudeln an?

In diesem Jahre nun, wo der Mai wirklich das lächelnde holde Kindergesicht zur Schau trug, schwingen sich die Poeten redlich aus. Sie haben wohl eingesehen, daß man dem Gefühle nicht zu Hilfe zu kommen braucht, wo die unmittelbare Einwirkung in so befriedigend schöner Weise stattfindet.

Indessen haben neben den Alten auch die Jungen im Genuß der „Mailuft" einen schönen Wetteifer bewiesen. Alle Schulen haben, wie gemeldet, ihre Maigänge gemacht; die Louisenschule selbstverständlich mit dem ihr eigenen Pech. Jupiter scheint seine altbegründete, historische Galanterie gegen das schöne Geschlecht, als einen überwundenen Standpunkt — bei seinem Alter erklärlich — zu betrachten, sonst würde er den jungen Damen der Louisenschule mehr Aufmerksamkeit erweisen, und seine dummen Regenwolken, die ja überhaupt in diesem Mai nur sporadisch auftraten, zu Hause gelassen haben.

Auch unsre Garnison macht sich die Mailuft zu Nutze und rückt in ihren einzelnen Abtheilungen, unter klingendem Spiele, fleißig zu ihren kriegerischen Uebungen aus. Die Artillerie hat bereits gestern schon ihr Vorkommando zur Einrichtung des Schießplatzes nach Glogau entsendet, welchem nach vier Wochen das Gros zur Abhaltung der jährlichen Schießübungen zu folgen pflegt.

In den meisten unsrer öffentlichen Gärten herrscht Abends ein reges Leben und Treiben. Der Durst ist gewaltig und das Verlangen nach musikalischer Unterhaltung dabei einentschieden ausgesprochenes. Viel Anziehungskraft üben die Konzerte im Lambert'schen Garten, welche, theils von dem Musikcorps des 6ten Infanterie-Regiments theils von dem der Husaren (Radeck und Zickoff) ausgeführt, vom Publikum immer recht beifällig aufgenommen werden. Die Kapelle des 46ten Regiments (Fritsche) spielt an einigen Abenden der Woche im Bahnhofsgarten, und bei der wirklich reizenden Einrichtung dieses Gartens hat es uns eigentlich Wunder nehmen wollen, den Besuch meistens sehr spärlich zu finden. Das Musikkorps des 12ten Regiments (Eberstein) hat sich in Bratfisch's Garten einquartiert (wie es jetzt bei dem begonnenen Sommertheater werden wird, wissen wir nicht) und siedelt auch hin und wieder nach dem Schützengarten über, während die Kapelle der 5ten Artillerie-Brigade (Arbeiter) den Viktoria-Park und in neuerer Zeit Vogt's Kaffeegarten in der kleinen Gerberstraße besetzt hält. Man sieht, es ist für Abwechselung gesorgt, und sowohl der Liebhaber der Kavallerie- als auch der Infanterie-Musik kann finden, was er sucht. —

— Mit dem, allerdings zweifelhaften Motto:

„Doch leicht erworben aus dem Schooße
Der Götter fällt das Glück herab",

ist ein eigenthümlicher Gast in unsere Mauern eingekehrt: ein Stereoscopenkabinet und Panorama nebst Aussicht auf allerhand schöne Gewinne. Diese „Aussicht" ist aber nicht etwa im Panorama zu genießen, sondern findet ihre faktische Verwirklichung. Gegen Erlegung von 5 Sgr. — Kinder die Hälfte — betrittst Du, Wandersmann, die Bude auf dem Kanonenplatz, es ist die „Präsidenten" Bude, wie sie ein vor uns gehender Kanonier, in einer unheilvollen Begriffsverwechselung, seinem Kameraden nannte. Beide suchten in ihren Beutelchen nach den letzten Resten und mußten auch wirklich die nöthige Eintrittssumme zusammengebracht haben, denn sie betraten die Bude, über welcher eine schöne Fahne, worauf die Fortuna mit ihrem Füllhorn prangt, flattert. Eine wehmüthige Reminiszenz an jene herrliche Zeit, wo wir selber noch den schwarzen Kragen des Artilleristen trugen, bewog uns den ehrenwerthen Kameraden zu folgen. Wir erlegten den geforderten Preis und thaten einen kühnen Griff in das Gefäß, welches die Loose enthält und das wohl schon von Manchem so angeredet worden ist, wie es Winterfeld in den Garnisongeschichten den jungen Offizier der Rangliste gegenüber thun läßt: „Du Wiege meiner Hoffnung Du!"

Nachdem unser Loos das Visum, das heißt hier einen Stempel, erhalten hatte, traten wir durch den Vorhang in den innern Raum. Wir fanden auf unserm Zettel, den wir nun öffneten, eine Sparbüchse verzeichnet, ein sehr praktisches Möbel, das uns bis jetzt leider noch fehlte und uns nun von der Hand einer Dame, welche hinter einem förmlichen Ladentisch steht, überliefert wurde. Einer der Kanoniere gewann ein Paar Strumpfbänder, der andere einen Damengurt, beides Gegenstände, die hoffentlich den betreffenden beiden Liebsten viel Freude gemacht haben werden. Ein anwesender Herr hatte ein Paar Ohrringe gewonnen, und ein anderer Herr konnte die jedenfalls verläumderische Taxe nicht unterdrücken, daß

Seeschlachten gewiß für immer eine epochemachende Stelle einnehmen werden. Hölzerne und eiserne Schiffe kämpften gegen einander und gegen starke Forts, alle Erfindungen der neueren Kriegskunst kamen zur Anwendung oder wurden an Ort und Stelle improvisirt, Sperrketten, eiserne Widder, Höllenmaschinen, maskirte Batterien und Brander benutzt, um möglichst viel Schaden anzurichten und den Feind zu vernichten. Der Kampf begann am 18. April und endete erst am 24., also nach sechstägiger Schlacht. An diesem Tage konnte erst die Bundesflotte die Forts St. Philipp und Jackson passiren und rückte am 25. vor Neworleans, das sich ohne Widerstand ergab und von dessen Zollhause jetzt die Uninnsflagge weht. Am 28. April capitulirten die beiden Forts im Rücken der Flotte. So wird der Mississippi jetzt von seiner Mündung bis Memphis von der Vereinigten-Staaten-Flotte beherrscht. Die kolossale Tollkühnheit des Commodore Farragut, der sich durch die ganze feindliche Streitmacht schlug und Alles vor sich in den Grund bohrte, dabei zwei starke Forts in seinem Rücken ließ und direkt auf Neworleans fuhr, mag aus strategischen und theoretischen Gründen als ein wahnsinniges Abenteuer gelten; allein er hat gesiegt, das ganze Land bewundert seine Heldenthat und erntet schon jetzt ihre Früchte. Gestern ging die erste Vereinigte-Staaten-Post von hier nach Neworleans ab. Uebrigens hat die Schlacht auf dem Mississippi bewiesen, daß der Kampf zwischen „Merrimac“ und „Monitor“ in Zukunft doch nicht allein maßgebend für die Seekriege ist, sondern daß die hölzernen Schiffe, wenn von tapferen und umsichtigen Seeleuten geführt, auch nicht zu verachten sind. Die europäischen Seemächte mögen sich also beruhigen, ganz so ohnmächtig, als es im Anfang aussah, sind ihre hölzernen Flotten den modernen eisernen Ungethümen gegenüber nicht. Hier nur ein paar Episoden aus dem Kampfe, welche die schnelle und glückliche Erfindungsgabe der Yankees in ihrem rechten Lichte zeigen. Als beim Angriff auf Fort Jackson sich ihm die Mörserschooner näherten, und diese Gefahr liefen, an ihren Masten leicht erkannt zu werden, umkleideten die Matrosen dieselben mit Tannen- und Cypressenzweigen, um sie in der Entfernung den das Ufer einfassenden Bäumen ähnlich zu machen. Das Fällen derselben war wegen der Menge der dort vorhandenen Alligatoren gar keine leichte noch gefahrlose Arbeit; aber die List gelang. Die vor Fort Philipp aufgestellten Schooner wurden auf andere Weise verkleidet, und ihre Rümpfe mit Schilf, Binsen, Lianen und Wassergras behängt, so daß sie in der Entfernung von der sie umgebenden Sumpfvegetation nicht zu unterscheiden waren. Die den Forts zumeist zugekehrten Schiffe endlich wurden, als sie an ihnen vorbeifuhren, an den verletzten Stellen, namentlich da, wo sich die Dampfmaschinen befanden, mit schweren eisernen Ankerketten behängt, und wirklich prallten die feindlichen Kugeln an diesen improvisirten Panzern machtlos wie die Bohnen ab. (K. Z.)

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 26. Mai. [Fünfte Sitzung], von dem Präsidenten Grabow um 1 Uhr 13 Min. eröffnet. Die Tribünen sind gefüllt; auch in der Diplomatenloge erscheinen einige Zuhörer. Neue Mitglieder sind eingetreten und werden den verschiedenen Abtheilungen überwiesen. Die linke Seite des Hauses (Fortschrittspartei) ist fast vollzählig. Am Ministertische: die Herren v. Jagow und v. Mühler. Zu Quästoren sind ernannt: die Abgg. Parisius (Brandenburg) und Riebold. — Abg. v. Morawski hat nachträglich erklärt, die Wahl annehmen zu wollen. Demgemäß wird seine Wahl für gültig erklärt. — Der Präsident theilt mit, daß in der nächsten Sitzung das Haus drei Mitglieder zur Staatsschuldentilgungs-Kommission an Stelle der Abgg. Kühne, Grabow und Reimer, deren Mandat abgelaufen ist, zu wählen haben werde. — Der dringliche Antrag des Abg. v. Forckenbeck und 125 Genossen (siehe unten), betreffend die Revision der Geschäftsordnung, wird nach §. 26 der Geschäftsordnung der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen. Der v. Sybelsche Antrag nebst Adreßentwurf (s. unten) wird einer morgen zu wählenden Kommission von 21 Mitgliedern, unter dem Vorsitze des Präsidenten, überwiesen, welche zu berathen haben wird, ob eine Adresse an Se. Maj. den König zu richten, ob der vorgelegte Entwurf, resp. mit welchen Abänderungen, anzunehmen ist. — Der Präsident theilt die Mitglieder der 9 ständigen Kommissionen mit (siehe gestr. Ztg.). — Es erscheinen die Minister Graf zur Lippe und v. Holzbrinck. — Der Minister des Innern legt in Folge Allerh. Ermächtigung vom 24. d. das Paßgesetz vor, dasselbe, welches schon in der vorigen Session eingebracht worden ist. Der Entwurf geht an die Kommission für Handel und Gewerbe. — Der Abg. Reichenheim rügt, daß mehrere nach Auflösung des Abgeordnetenhauses noch gedruckte Berichte u. s. w. nicht zur Vertheilung gekommen sind und beantragt diese nachträgliche Vertheilung. — Der Präsident giebt die Beruhigung, daß in der heutigen Präsidialsitzung die Sache zum Austrage kommen werde. (Beifall.) Die Drucksachen seien alle in der Registratur vorhanden. (Der Graf Itzenplitz tritt ein.) — Zu den Wahlprüfungen übergehend, kommt auch die Wahl des Hrn. v. Saucken-Julienfelde zur Sprache. Bei der Prüfung in der Abtheilung haben sich drei bedenkliche Fälle herausgestellt, welche der Berichterstatter Abg. Fubel jetzt näher beleuchtet (der Minister v. d. Heydt ist eingetreten), schließlich dennoch beantragend, die Wahl des Herrn v. Saucken für gültig zu erklären, welchem Antrage das Haus ohne Diskussion einstimmig beitritt, mit Ausnahme der Abgg. Reichensperger und Plaßmann. Der Berichterstatter der 3. Abtheilung referirt über die Wahlen der Herr v. Patow und Lette. Erstere wird ohne Umstände für gültig erklärt, diejenige des Herrn Lette mit 1 Stimme Majorität giebt zu Erörterungen Anlaß. Mehrere Wahlmännerwahlen stellen sich als unbedingt ungültig heraus u. s. w. Die Abtheilung beantragt die Ungültigkeitserklärung der Wahl. Nach einer thatsächlichen Erklärung des Abg. Schulze (Berlin) Namens der Kommission, welcher Herr Lette angehört, wird die Wahl einstimmig für ungültig erklärt. — Es nimmt das Wort der Finanzminister v. d. Heydt. Er übergiebt 1) die Etats pro 1862 und 1863. Den Entwürfen sind Erläuterungen und eine Uebersicht der Einnahme und Ausgabe pro 1861 beigefügt. Aus den Etats werde das Haus ersehen, daß den Wünschen um Specialisirung der Einnahmen und Ausgaben entsprochen worden ist, eingedenk der Zusicherung, welche sein Amtsvorgänger Namens der Regierung ertheilt hätte. Die Vertreter des Landes werden ersehen, daß dieser Zusicherung vollständig genügt worden ist. Es hat keinem Bedenken unterlegen, die Etats pro 1862 nachträglich umzuarbeiten, da bei dem vortrefflichen Kassenwesen die Hoffnung vorhanden, daß alle Schwierigkeiten werden überwunden werden können. Der frühere Etat wies ein Deficit von 5,039,358 Thlr. auf, derselbe hat sich nunmehr auf 3,385,000 Thlr., also um 1,654,358 Thlr. vermindert. Abgesehen von Einnahme-Erhöhungen sind auch 831,000 Thlr. weniger bei der Militärverwaltung angesetzt; ebenso 500,000 Thlr. von dem Zuschuß von 1½ Million, welcher dem Eisenbahnfonds zufließen soll. Es ist bekannt, daß nach einer Verständigung vom Jahre 1861 der Eisenbahnverwaltung alle Einnahmen zur Verwendung bleiben auf 3 Jahre, aber anstatt des früheren Zuschusses von 2 Mill. der Verwaltung ein solcher von 1½ Mill. jährlich gegeben werden sollen. Damals hat man nicht vorhersehen können, daß die eigenen Einnahmen der Verwaltung so hoch steigen würden, wie es geschehen. Mit Rücksicht auf diesen Umstand hat man kein Bedenken gehabt, den Zuschuß um ½ Mill. zu vermindern und darf man einen Schluß aus den Einnahmen der ersten 4 Monate ziehen, so kann man sogar hoffen, den Zuschuß noch weiter zu verringern. Zur Deckung des Defizits von 1862 dient der Ueberschuß von 1860 mit 3,867,000 Thlr. Was das Budget von 1863 betrifft, so unterscheidet es sich von den früheren, daß, abgesehen von dem Wegfall der Steuerzuschläge, nur wenige Einnahmeausfälle auftreten, aber erhebliche Ausgabe-Ermäßigungen. Die Ausfälle der Ausgaben betragen 937,000 Thlr., die Ersparniß nach Abrechnung der Ausgaben 1,873,000 Thlr., zusammen 2,808,000 Thlr.; davon gehen ab 1,857,000 Thlr. als Betrag der Zuschläge von 25 Proz.; es bleiben also disponibel 951,000 Thlr. Diese und weitere Ersparnisse von 300,000 Thlr. in der Staatsschuldenverwaltung sind dazu bestimmt, allen Verwaltungen sowohl im Ordinarium als im Extraordinarium größere Mittel zur Verfügung zu stellen. Es tritt ferner eine Ersparniß von 300,000 Thlr. beim Tilgungsfonds der Anleihe vom Jahre 1859 ein, das Deficit stellt sich dann also auf 3,180,000 Thlr., welches durch Ueberschüsse aus den Vorjahren Deckung findet, auch wenn die Einnahmen die angesetzten Beträge nicht überschreiten sollten. Bei den Ausgaben sind Ersparnisse von 1,116,000 Thlr. nachgewiesen bei der Militärverwaltung; zusammen betragen hier also die Ermäßigungen — die 831,000 Thlr. aus dem Jahre 1862 einbegriffen — 1,947,000 Thlr., allerdings nur vorübergehend. (Bewegung im Hause.) Unter den Minderausgaben tritt eine Ersparniß von 943,825 Thlr. bei der Staatsschuldenverwaltung auf. Endlich will der Minister noch an dieser Stelle des Handelsvertrages mit Frankreich gedenken, da die Ausführung desselben vorübergehend Ausfälle ergeben dürfte, doch sei es unmöglich bei der Berechnung eine Basis für diese Ausfälle zu gewinnen, weshalb auch in dem Etat keine Rücksicht auf diese Ausfälle genommen worden ist. Es sei ferner der Termin, zu welchem der Vertrag zur Ausführung gelangen werde, nicht festgestellt und endlich können diese Ausfälle aus dem Restenfonds, der sich schon anf 1½ Millionen belaufe, sicher gedeckt werden. — Der Minister übergiebt ferner die Rechnungen aus den Jahren 1859 und 1860, bittet um Ertheilung der Decharge und um Ueberweisung aller Entwürfe an die Budgetkommission. — Abg. Waldeck bemerkt, daß diesmal auch der Militäretat einer besonderen Kommission, die wie früher zusammengesetzt sei, überwiesen werde, doch wolle er noch keinen Antrag stellen und nur den Vorbehalt jetzt schon machen. — Der Minister v. d. Heydt hat dagegen Nichts einzuwenden. — Abgeordneter v. Bockum-Dolffs wünscht zu wissen, ob den Rechnungen pro 1859 und 1860 die Monito der Oberrechnungskammer beigefügt seien. — Der Minister erwiedert, daß den Rechnungen diejenigen Erklärungen beigelegt seien, mit welchem erstere an die Regierung zurückgekommen sind; Monita sind nicht beigefügt und dürfte das Weitere zu erwägen sein, wenn der Entwurf über die Oberrechnungskammer zur Verhandlung kommen wird. — Der Finanzminister v. d. Heydt legt ferner den Entwurf vor, betreffend die Erhebung der Stempelsteuer von ausländischen Zeitungen, Zeitschriften und Anzeigeblättern. Der Entwurf schließt sich mit Ausnahme einer Fassungsänderung genau dem bereits vorgelegten an, dessen Ausführung der vorige Finanzminister bereits auf eigene Verantwortlichkeit angeordnet hat. — Bei der geringen Bedeutung der Vorlage geht dieselbe bloß an die Finanzkommission und nicht an die Kommission für Handel und Gewerbe, wie der Minister anfänglich vorgeschlagen hatte. — Der Minister legt drittens den Entwurf wegen Einstellung der Erhebung von Schifffahrtsabgaben auf der Mosel wiederum vor. Derselbe wird den vereinigten Kommissionen für Handel und Gewerbe und für Finanzen überwiesen. Viertens einen Entwurf betr. die Verwendung von Stempelmarken. Es war früher der Regierung gegenüber der Wunsch geäußert worden, es mögen Stempelmarken eingeführt werden, und zwar geschah dies aus Anlaß des Gesetzes wegen Einführung des Stempels für Wechsel, auch unter 50 Thlr. Die Regierung beabsichtigt nicht, in dieser Session Steuergesetze vorzuschlagen. Es wird leicht sein, diese Marken bei Wechseln, welche aus dem Auslande eingehen, anzuwenden und dem Verkehr wird eine größere Erleichterung erwachsen. Was die inländischen Wechsel betrifft, so giebt das Gesetz von 1822 den Gang der Stempelung an. Es werden nunmehr auf allen Stempelämtern gestempelte Blanketts zu haben sein und zwar zu allen Beträgen von 5 Sgr. bis 20 Thlr. und ist die Staatsdruckerei mit dem Druck derselben bereits beschäftigt. — Der Entwurf geht an die Kommission für Handel und Gewerbe. — Der Minister übergiebt ferner den Entwurf, welcher die Aufhebung der Verordnung vom 14. Oktober 1844 wegen periodischer Revision des Grundsteuerkatasters in den Rheinlanden und in Westfalen bezweckt. — In der vorigen Session war ein Entwurf eingereicht, in welchem Abänderungen dieser Verordnung in Vorschlag gebracht werden. Die Kommission, welche diesen Entwurf zu berathen hatte, sprach sich für die Aufhebung der Verordnung aus. Diesem Wunsche genügt die königl. Regierung. Der Entwurf geht an die Finanzkommission. — Der Minister übergiebt endlich zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme und Genehmigung die Handelsverträge mit Japan vom 24. Januar 1861, mit China vom 2. September 1861, mit Siam vom 7. Februar 1862, ferner den Vertrag mit Hannover, wegen Aufhebung des Staderzolls vom 22. Juni 1861 und den Handelsvertrag mit der Pforte vom 20. März 1862, welcher bezweckt, die Ausfuhrzölle in der Türkei nach und nach zu beseitigen, die Einfuhrzölle aber mäßig zu erhöhen; der Vertrag regelt auch die Verkehrsverhältnisse besser als die früheren Verträge. — Diese Verträge gehen an die Kommission für Handel und Gewerbe, mit Ausnahme des mit Hannover abgeschlossenen wegen des Staderzolls, welcher der vereinigten Kommission für Handel und Gewerbe und für Finanzen überwiesen wird. — Das Haus fährt mit Wahlprüfungen fort. Nach längerer Diskussion werden die Wahlen des Grafen Plater und des Herrn v. Chlapowski in Folge eingegangener Proteste auf den motivirten Antrag der Abtheilung beanstandet. — Von Neuem nimmt das Wort der Finanzminister v. d. Heydt. Er übergiebt die verschiedenen mit Frankreich abgeschlossenen Handels- 2c. Verträge zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme. Es sei bis jetzt nur von wenigen Zollvereinsregierungen eine unbedingte Zustimmung zu diesen Verträgen hier eingegangen; indessen trage die Regierung weder formelle noch materielle Bedenken, diese Verträge schon heute dem Hause vorzulegen, da Preußen mit Frankreich vollständig einig und die Zustimmung der anderen Regierungen vorausgesetzt, rechtlich gebunden sei einerseits, und weil andrerseits die Regierung die Hoffnung hegt, die Zustimmung der übrigen Regierungen werde noch erfolgen. Bei Ueberreichung der wichtigen Vorlage spricht der Minister den Wunsch aus, das Haus möge sich bei Prüfung derselben von demselben Gesichtspunkte leiten lassen, wie die Regierung, nämlich, von dem der wohlverstandenen materiellen Interessen des Vaterlandes. Der Minister legt Werth darauf, es offen auszusprechen, daß die Regierung in dieser Angelegenheit von specifisch politischen Rücksichten nicht geleitet worden ist; sie ist sich aber wohl bewußt, daß die Nationen bei engerer Verbindung ihrer materiellen Interessen sich näher rücken, und in diesem Sinne seien die Verträge ein Werk des Friedens. Die Landesvertretung möge dieser Tendenz ihre Zustimmung geben. Die Absicht der Regierung sei dahin gerichtet, die nothwendig gewordenen Tarifänderungen zu verallgemeinern und die hierauf bezüglichen Vorlagen sollen später gemacht werden. Auch andere Zollermäßigungen seien beabsichtigt, welche den arbeitenden Klassen zu Gute kommen würden, wie z. B. für Fabrikmaterialien. — Die Verträge gehen an die Kommissionen für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe. — Das Haus nimmt die Wahlprüfungen wieder auf. Nach einer langen Diskussion, an welcher sich die Abgg. v. Mallinkrodt, Osterrath, Fliegel u. s. w. betheiligen, wird die Wahl des Grafen Oppersdorf für ungültig erklärt. — Es sind nur noch 3 Wahlprüfungen im Rückstande. — Die heutige Sitzung wird um 4 Uhr 30 Minuten geschlossen, nachdem der Präsident noch mitgetheilt, daß sich die Abtheilungen morgen um 12 Uhr zu vereinigen haben, um die Adreßkommission zu wählen. — Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung soll der dringliche Antrag wegen Abänderung der Geschäftsordnung stehen.

— Der Antrag auf Erlaß einer Adresse ist bereits beim Abgeordnetenhause eingebracht. Der Antrag lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, eine Kommission von 21 Mitgliedern wählen zu lassen und derselben den anliegenden Entwurf einer Adresse zur Berathung und Berichterstattung zu überweisen. Als Motiv ist „die Lage des Landes“ angegeben. Der Antrag ist von Herrn v. Sybel gestellt und durch folgende Abgeordnete unterstützt: v. Bockum-Dolffs, Hermann (Magdeburg), Gerstein, Peterson, Sello, Riebold, Grundmann, Pieschel, Metzmacher, Pannier, Kuhlwein, Thomsen, Seubert, Hölzer, Kreutz, Ritter, André, Stavenhagen, Dr. Gneist, Aßmann, Freiherr v. Esebeck, Behm, Dr. Hummel, Matthes, Geisdorf, Harkort, Richter, Bering, Riemann, Graf v. Hacke, Hölzke, v. Diederichs, Bertram, Schick, Dopfer, Berndt (Frankenstein), Müller, Dr. G. v. Bunsen, Rassow, Schroder, Reverchon, Nitschke, v. Galhau, Bassenge (Lüben), Knövenagel, Böcking, Drabich, Haacke, Schoemann, Wachler, Becker (Simmern), Freiherr v. Proff-Irnich, Sombart, Westermann, Gräser, Dahlmann, Gringmuth, Kropf, Frech, Sartorius, Freiherr v. Gablenz. Der Adreßentwurf selbst lautet: Allerdurchlauchtigster 2c. Ew. Königlichen Majestät allergetreuestes Haus der Abgeordneten naht sich ehrfurchtsvoll dem Throne, um im Beginne seiner Verhandlungen Ew. Majestät die Lage des Landes gewissenhaft darzulegen. Als die von dem preußischen Volke zum Organ seiner Stimmung gewählten Vertreter finden wir uns vor Allem gedrungen, auszusprechen, daß inmitten aller Bewegung der letzten Monate die Ehrfurcht und die Treue für die Monarchie als sicherer Richtpunk sämmtlicher Bestrebungen der Nation feststeht, und daß in der Klarheit und Wärme dieses Gefühls keine Klasse der Bevölkerung, keine Provinz, keine der großen politischen Parteien hinter der andern zurückbleibt. Das preußische Volk weiß sich Eins mit seinem Könige, es will sich Eins mit ihm wissen für alle Zeit. Die Ursache der jetzigen Bewegung ist keine andere, als die Befürchtung, daß irgend ein dem Gesammtwohl zuwiderstrebendes Sonderinteresse jenes feste Band des Vertrauens zwischen Thron und Volk auflockern könnte. — Nachdem die militärische Reform und eine gewisse Unsicherheit über die künftige Richtung der preußischen Politik die Gemüther lange beschäftigt hatte, war die plötzliche

---

das Pfund davon sieben Silbergroschen koste. Zur Beruhigung etwaiger künftiger Besucher aber bemerken wir noch, daß auch der austheilenden Dame schon zu verschiedenen Malen der Schmerz verursacht wurde, Schiebelampen, Wand- und Cylinderuhren herauszugeben. Die Stereoskopen und Panoramabilder sind nicht schlechter, schwerlich aber auch besser, als man sie sonst zu sehen gewöhnt ist; jedenfalls war es nur eine Verwechselung der Ueberschrift des Bildes, daß wir im Zuge zum Festball in Königsberg auch einen Elephanten gewahrten. Je nun, bei dieser Präsentenbude sind die Gewinne natürlich die Haupt-, die Bilder Nebensache; die Spekulation ist dem Besitzer einträglich, sie ist originell und macht als Novität Spaß, wenn auch die Enttäuschung manchmal eine gewaltige ist.

Endlich sind aber auch die langersehnten Gäste, die Mimen und Miminen, hier eingetroffen, oder vielmehr die schon seit einiger Zeit anwesenden sind nun in Thätigkeit versetzt worden. Für uns und unsere Wochenrückschau sind es entschieden wichtigere und liebere Wandervögel als es die Präsentenbude ist. In unserer Rückschau werden wir natürlicher Weise dem Theater eine stehende Rubrik anweisen. Was unsere Stellung als Kritiker, dem Sommertheater gegenüber, betrifft, bemerken wir, daß wir als Rezensent in seltenen Fällen, sondern mehr als Referent aufzutreten, unsere Ansichten über Kritik und Sommertheater überhaupt vorerst klar darzuthun gedenken.

H. M.

M — [Officier-Theater.] Gestern Abend waren die unseren militärischen Lesern wohl bekannten Anlagen, welche Herr Hauptmann v. Hake zwischen Esplanade und Reduit des Kernwerks so allerliebst eingerichtet hat, Zeugen einer Theatervorstellung. Auf einem zu diesem Zwecke humoristisch improvisirten Theater wurden von Officieren unserer Garnison die beiden Bluetten „Pietsch im Verhör“ und „Wie zwei Tropfen Wasser“ unter allseitigem Beifall des den höchsten Gesellschaftskreisen angehörigen Auditorii gegeben. Ein allerliebster Prolog, gedichtet von einem hiesigen Officier, von einem anderen vorgetragen, leitete den heitern Abend ein; „El Ole“, den einer der Herren in fast vollendeter, dabei parodirender, Weise tanzte, erregte die harmloseste Heiterkeit der Anwesenden. Solche Abende befestigen das Band der Kameradschaft in liebenswürdigster Weise und sind auch wohl geeignet, wenn, wie gestern geschehen, der Civilrock nicht ganz verbannt ist, das freundliche, hier mehr als anderwärts bestehende Verhältniß zwischen den, manchmal als Gegensätze behandelten Faktoren des Staatslebens, Civil und Militär, zu einem immer mehr und mehr befriedigenden zu machen.

M Die bevorstehende Gemälde-Ausstellung.

Mit Freuden haben wir die Nachricht begrüßt, daß es den unausgesetzten Bemühungen hiesiger, zum Theil hochgestellter, Männer gelungen ist, uns binnen Kurzem einen Kunstgenuß zu bieten, der den Neid anderer Provinzialstädte in hohem Maße erregen dürfte. Schon seit Monaten hat sich Herr Reg. Rath Färber mit unermüdlichem Eifer den mannichfachen Vorarbeiten gewidmet, welche eine projektirte Provinzial-Gemälde-Ausstellung, bei unsern provinziellen Verhältnissen zumal, erheischt. Das Komité für die Ausstellung wählte Herrn Färber, den hiesigen Generalbevollmächtigten des Berliner Kunstvereins, zu seinem Präsidenten, und ihm, dem begeisterten Kunstverehrer, wird es zu danken sein, wenn die Ausstellung bereits am 22. Juni eröffnet werden kann. Sie wird im Saale des Hotel de Saxe stattfinden, der durch Querwände zwischen den Fenstern zur geeigneten Aufnahme der zur Verfügung gestellten Bilder eingerichtet werden soll. Die Ausstellung soll von 10 bis 5 Uhr täglich geöffnet sein und erst am 20. Juli geschlossen werden.

Dem Unternehmen wolle man jedoch, und zwar mit Recht, eine größere Bedeutung beimessen, als wohl bei früheren Ausstellungen geschehen. Es gilt diesmal zu zeigen, welche Kunstschätze unsre ganze Provinz birgt, und freudig wollen wir es anerkennen, daß man dem Komité in freundlichster Weise von allen Seiten entgegengekommen ist. Die Kunst ist ja universell und ihr Charakter kosmopolitisch, sie fragt nicht nach Nationalitäten und Religionsverschiedenheiten, sondern läßt sich dadurch höchstens bestimmen, dieses oder jenes Feld mit größerer Vorliebe zu bebauen.

Unter vielen andern Kunstwerken, werden auch 21 Gemälde aus der Gallerie des Herrn Erzbischofs vorhanden sein, theils Originale altberühmter Meister, theils sehr werthvolle Kopien. Auch sind die vollständigen Gemäldesammlungen des verstorbenen Domprobstes und Generalvikars Kiliński und des Gutsbesitzers Rejewski freundlichst zur Verfügung gestellt. Diesen reichen Sammlungen wird es zu danken sein, daß alle Schulen, die florentinische und sienesische, die römische, venetianische und lombardisch-bolognesische, die altfranzösische, die drei spanischen, die ältere und spätere niederländische, die holländische, die nieder-, oberdeutsche und englische Schule, in besonderer Reichhaltigkeit aber die Schulen (oder sollen wir Ausläufer sagen?) der Neuzeit in unserer Provinzialausstellung vertreten sein werden.

Die letztgenannten Sammlungen repräsentiren im Uebrigen einen ziemlich hohen reellen Werth, beide sind nach sehr strengen Principien in Leipzig auf 23,149 Thlr. (Kilińskische 11,409 Thlr., Rejewskische 11,740 Thlr.) taxirt.

Auch unsere Mitbürger haben sich in großer Zahl zur Ausstellung der in ihren Händen befindlichen Kunstschätze, bewogen finden lassen, namentlich wird Herr Rentier Beuth ein bedeutendes Kontingent stellen, Herr Lissner unter Anderm einen Rembrandt und einen herrlichen Lucas Kranach dem Komité überlassen. Die ganze Ausstellung wird mit 30,000 Thlrn. versichert werden. —

Wir begrüßen die Ausstellung als ein Zeichen reger pulsirenden Kunstlebens unserer Stadt und Provinz. Je mehr es wahrlich Noth thut, den Geist aus der niedern Sphäre der Alltäglichkeit in die heiteren oder erhabneren Regionen der urewigen Kunst zu ziehen, um so größerer Dank gebührt den Männern, deren uneigennützigem Bestreben wir die Ausstellung verdanken werden, über welche wir, ihrer Zeit, eingehende Referate zu bringen gedenken.

Auflösung des Hauses der Abgeordneten erfolgt aus einem Grunde, in welchem kaum Jemand den Beginn eines folgenreichen Prinzipienstreites zu ahnen vermochte, wie ja auch Ew. Majestät Regierung das damals Verlangte als rechtmäßig und als ausführbar nunmehr selbst anerkannt hat. Der Auflösung des Hauses folgte sofort eine Umgestaltung des Ministeriums unter Umständen, welche das Land über die sachlichen Gründe der Krisis unbelehrt ließen. Es folgten die Wahlerlasse des neuen Ministeriums und der Unterbehörden, wodurch der geheiligte, Allen gleich theure Name Ew. Majestät in den Parteienkampf hineingezogen und nicht bloß den politischen, sondern allen übrigen Beamten die Theilnahme an der Wahlbewegung untersagt, sowie an vielen Stellen auch auf das Wahlrecht der übrigen Staatsbürger eine nicht gesetzmäßige Pression ausgeübt wurde. Unter diesen Wahrnehmungen hat das preußische Volk den Entschluß gefaßt, bei seinen Wahlen lediglich auf die eigene Ueberzeugung von dem untrennbaren Interesse des Thrones und des Landes zu blicken. — Die Nation hat hierbei ihre Stellung mit Entschiedenheit, aber auch mit Loyalität und Patriotismus genommen. Stets eingedenk der unantastbaren Rechte der Krone, erstrebt sie auch für sich nichts, als die Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte. Innerhalb derselben wird diesem Hause wie dem preußischen Volke nie ein Opfer zu schwer sein, welches durch die Sicherheit und Größe Preußens gefordert, welches nach den Leistungskräften des Landes irgend möglich, und welches die Wehrfähigkeit des Staates weiter zu entwickeln geeignet ist, ohne die gleichmäßige Fürsorge für alle Zweige des öffentlichen Dienstes, die Ordnung des Staatshaushaltes und den nationalen Wohlstand zu gefährden.

Die uns vorgelegten Handels- und Schifffahrtsverträge werden wir der verfassungsmäßigen Prüfung mit Sorgfalt unterziehen. Vor allen empfangen wir mit lebhafter Anerkennung den Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich, welcher unsere Beziehungen zu einem mächtigen und blühenden Nachbarlande vervielfältigen, dem Frieden und beiderseitigen Gedeihen verstärkte Bürgschaft geben, den Bedürfnissen der Bevölkerung eine leichtere Befriedigung verschaffen, unserem Gewerbfleiß neue Märkte und Absatzwege eröffnen und dadurch auch die Einnahme des Staats steigern wird. Wir glauben, daß der Verwirklichung solcher Hoffnungen auf die Dauer kein partikularistisches Interesse widerstehen kann und daß alle Gegenbestrebungen schon jetzt in Nichts zerfallen würden, wenn die Bevölkerung des Zollvereins ein Gesammtorgan für den gesetzlichen Ausdruck ihrer gemeinsamen Interessen erhielte. — Die Energie und Würde, mit welcher Ew. Majestät der kurhessischen Regierung in den letzten Tagen entgegengetreten sind, hat alle patriotischen Herzen mit Freude erfüllt. Wenn Ew. Majestät Regierung in der hessischen Verfassungssache den Standpunkt der Legalität in seinem ganzen Umfange wahren, das rechtsbeständige Wahlgesetz von 1849 eben so, wie die rechtsbeständige Verfassung von 1831 zur Herstellung bringen, die angeblich bundeswidrigen Bestimmungen der letzteren nur auf verfassungsmäßigem Wege beseitigen lassen wird, wenn endlich Preußens Aktion, wie es einer selbständigen europäischen Großmacht zukommt, erst bei ganzer und voller Genugthuung für die lang fortgesetzte Verletzung der preußischen Ehre und Interessen abschließt: so wird, was für einen solchen Zweck erforderlich wäre, die Nation Ew. Majestät freudig entgegenbringen. — Die uns vorgelegten Militärkonventionen, so wie die Thätigkeit von Ew. Majestät Regierung für Küstenschutz und Flotte begleiten wir mit dem lebhaften Wunsche, daß es gelingen möge, für diese Aufgaben allgemeinen deutschen Interesses die augenblicklich stockende Theilnahme des deutschen Volkes wieder zu beleben. Nur das thätige Vertrauen der deutschen Nation kann unsern Staat in den Stand setzen, die Rechte Schleswig-Holsteins gegen die Eingriffe Dänemarks zu schützen und in der Sache der deutschen Bundesreform das auch für Preußen wie für alle Bundesglieder gleich unerläßliche Ziel einer festeren nationalen Einigung zu erreichen.

Allerdurchlauchtigster, allergnädigster König! — Das preußische Volk ersehnt den Erlaß der zum Ausbau unserer Verfassung nothwendigen Gesetze, die Entfernung hierarchischer und pietistischer Einflüsse aus Staat und Schule, die verfassungsmäßige Beseitigung des Widerstandes, welchen bisher ein Faktor der Gesetzgebung jedem Verlangen dieser Richtung entgegengestellt hat. Weit entfernt, in eine Prärogative der Krone einzugreifen, wissen wir dieselbe nicht kräftiger zu stützen und zu sichern, als indem wir Ew. Majestät in tiefster Ehrfurcht die Ueberzeugung aussprechen, daß keine Regierung, welche in diesen Punkten den Bedürfnissen der Nation widerstrebt, die Interessen der Krone und des Landes zu fördern im Stande sein würde, zumal in Preußen, dessen ganze Machtstellung auf moralischer Energie, also auf der hingebenden Begeisterung des Volkes beruht. In dem Bewußtsein, daß nur auf diesem Wege eine wahrhaft konservative und monarchische Politik durchgeführt werden kann, erlauben wir uns, an das väterliche Herz Ew. Majestät die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten, durch hochherzige Gewährung der nationalen Wünsche Ihrem getreuen Volke den inneren Frieden zurückzugeben und auf dieser unerschütterlichen Grundlage der opferwilligen Liebe der Nation Ihrem erhabenen Throne fortwährendes Wachsthum zu bereiten. — In tiefster Ehrfurcht rc.

— Die Abgg. v. Forckenbeck, Runge und v. Hennig (Strasburg) nebst 125 Genossen stellen den dringlichen Antrag: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die in dem Berichte der verstärkten Geschäftsordnungs-Kommission des früheren Abgeordnetenhauses vom 5. März 1862 vorgeschlagenen Abänderungen der bisherigen Geschäftsordnung anzunehmen. Motive: Der bereits mehrfach, zuletzt in dem angezogenen Berichte vom 5. März 1862 und durch den vom Abg. Runge beim Beginn der Verhandlungen des Hauses vertheilten Entwurf einer neuen Geschäftsordnung, anerkannte dringende Nothwendigkeit einer Revision der bisherigen Geschäftsordnung.

— Die Kommission der Fortschrittspartei zur Feststellung der Amtsüberschreitungen wurde ergänzt durch Forstmann für die Provinz Sachsen und Caspers für die Rheinprovinz.

Militärzeitung.

Frankreich. [Der Krieg in Mexiko] scheint für Frankreich an Kostspieligkeit selbst noch den Feldzug in der Krimm überragen zu wollen. Sieben französische Kavallerie-Regimenter, darunter, um möglichst schon an ein heißes Klima gewöhnte Truppen zu verwenden, das 2. und 3. Regiment afrikanischer reitender Jäger und das 3. Spahisregiment, haben zugleich Ordre erhalten, sich zur Einschiffung nach Mexiko bereit zu halten und sind bei dem auffälligen Geheimniß, mit welchem der Kaiser alle hierauf bezüglichen Angelegenheiten behandelt, möglicherweise dahin schon in See gegangen. Allein die Kavallerie soll, um der Ueberlegenheit der Mexikaner grade in dieser Waffe die Waage zu halten, auf 8—10,000 Pferde gebracht werden. Die Infanterie, von welcher sich gegenwärtig außer der Marine-Infanterie und einem Jägerbataillon das 2. Zuavenregiment und ein Linienregiment dort befinden, wird wahrscheinlich zur Vermeidung jedes besonderen Aufsehens nicht durch geschlossene Regimenter, sondern einzelne Bataillone verstärkt werden, und werden nach einigen Nachrichten von der eben abgelösten Besatzung von Rom, dem nach Besançon und Nimes abgerückten 5. und 55. Regiment, einige Bataillone schon als dahin abgegangen bezeichnet. Ein günstiges Resultat bleibt, nachdem die mexikanische Regierung ihren Sitz von Mexiko in das Innere verlegt hat, von diesem Kriege bei alledem für Frankreich kaum abzusehen; England und noch mehr Amerika stehen augenscheinlich hinter diesem Gegner und werden ihn sicher nicht sinken lassen. Unendlich gefahrdrohend könnte dagegen die Lage für Napoleon werden, wofern es diesem letzten Staate gelingen sollte, der südlichen, von ihm abgefallenen Provinzen bald Herr zu werden; denn welche Hoffnungen der französische Kaiser eine Zeitlang an den Zerfall der großen amerikanischen Republik knüpfte, ist jenseits des Oceans kein Geheimniß und ihm unvergessen geblieben. Es scheint, daß der Prinz Napoleon, oder doch sein Begleiter bei Gelegenheit seiner vorjährigen Anwesenheit auf dem amerikanischen Kriegsschauplatze hierin zu offenherzig gewesen sind, und das Kokettiren mit der Begründung eines Thrones für einen östreichischen Herzog in Mexiko, wie die versuchten unzeitigen Vermittelungsversuche zwischen dem amerikanischen Süden und Norden und die offenbare Begünstigung des Ersteren, habe in der alten Union sehr böses Blut gegen den französischen Einfluß gezeigt. Wofern die Verhältnisse dies nur irgend gestatten sollten, bleibt kein Zweifel, daß dieselbe sofort einen Theil ihrer überschüssigen Kräfte gegen die französische Invasion in Mexiko verwenden wird. Es ist schon jetzt gar nicht unwahrscheinlich, daß das Glück, das bisher in allen noch unternommenen politischen und militärischen Schachzügen Napoleons III. in so auffälligem Maaße begünstigte, mit diesem seinen neuesten Schritte für ihn in einen Wendepunkt eingetreten sei. Dort bleibt nach der Lage der Dinge für ihn kaum etwas zu gewinnen, um so mehr aber mögen sich Deutschland und Preußen vorsehen, denn schon um sich mit Ehren aus jenem üblen Handel herauszuziehen und für die öffentliche Stimme in Frankreich eine Ablenkung zu gewinnen, wird der Kaiser bald genug in die Situation kommen, sich auf europäischem Boden einen Gegner zu suchen, an dem er sich erholen kann, und die deutschen und preußischen Wirren dürften ihm dazu wahrscheinlich den willkommenen Anlaß gewähren. (?)

England. [Die 300pfündige Armstrong-Kanone; die Volunteerkorps; Stand der Armee.] Nachträglich wird berichtet, daß der Riß, welchen die 300pfündige, von Sir Armstrong erfundene Riesenkanone bei dem neulichen Versuchsschießen mit derselben in Shoeburyneß schon bei dem vierten Schuß erhalten hat, sich nur als ein unschädlicher Flachriß in der oberen Metallschicht ausgewiesen habe. Es glaubt kein Mensch daran, und die Idee der Kalibervergrößerung bis ins Ungemessene dürfte mit diesem ersten mißglückten Ausfall wahrscheinlich schon zu Grabe getragen worden sein. — Ueber die Volunteerkorps ist zugleich eine eigene aus den Lords Hardinge und Elcho, dem Generallieutenant Wetherall, dem Generalmajor Eyse u. A. bestehende Kommission eingesetzt worden, welche die angeblich bei denselben hervorgetretenen Mißstände untersuchen und Vorschläge zu deren Beseitigung machen soll. Das Thatsächliche dabei ist wohl, daß die Regierung, aufgehetzt von den Militärs von Fach, von Tag zu Tag mit bedenklicherem Auge auf dies neue Institut zu blicken beginnt, und daß diese Maaßregel als der erste Schritt zu dessen Beseitigung anzusehen ist. (Das Abtreten des Prinzen Albert vom politischen Schauplatz, dieses Vermittlers zwischen oben und unten, innen und außen, macht sich nachgerade in England aller Orten fühlbar.) Um diese geheime Absicht jedoch vorläufig noch möglichst zu verbergen, befindet sich Lord Elcho, der eigentliche Begründer der ganzen Freiwilligenbewegung, in jener Kommission und ist soeben erst Seitens der Regierung außer der eigentlichen Miliz auch den Volunteerkorps eine bedeutende Bewilligung an Munition zu ihren Sommerschießübungen gewährt worden. — Der zeitige Stand der englischen Armee wird in einem Regierungsbericht auf 143,380 Mann in der englischen und 63,101 Mann in der indischen Armee, zusammen also auf 206,481 Mann angegeben, interessant klingt dazu eine frühere, ebenfalls amtliche Angabe, wonach von dieser Armee 19 Prozent der Soldaten weder lesen noch schreiben, 20 Prozent nur lesen, 54 Prozent nothdürftig lesen und schreiben konnten, und nur 38 Prozent den nothdürftigsten Elementarunterricht, ungefähr 7 Prozent aber eine vollständigere Bildung genossen hatten. —p.

Lokales und Provinzielles.

× **Posen**, 22. Mai. [Gerichtsverhandlung.] Gestern fand vor der Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts das mündliche Verfahren gegen den Napoleon Kamienski als Drucker und Verleger der religiös-nationalen Lieder statt, unter denen sich auch das Boże coś polskę, Matka Chrystusa, Z téj naszéj nędrą ścisnionéj ziemi u. s. w. befinden. Die Staats-Anwaltschaft behauptete, daß diese Lieder geeignet sind, Haß und Verachtung der preußischen Unterthanen gegen einander zu erregen und den öffentlichen Frieden zu stören, also gegen §. 100 des Straf-Ges.-Buchs verstoßen. Der Angeklagte widersprach dem unter dem Anführen, daß diese Lieder in Folge der Verhältnisse im Königreich Polen entstanden seien und zu dem unter preußischer Herrschaft stehenden Antheil keine Beziehungen hätten. Der Gerichtshof sprach ihn frei und gab auch die Lieder frei, indem er es für gleichgültig annahm, ob sie ursprünglich für das Königreich gedruckt seien. Sie bekunden zwar Unzufriedenheit mit der Regierung, seien aber nicht geeignet, Haß zwischen den Unterthanen zu erregen und §. 100 sei daher gegen sie nicht anwendbar.

— [Der polnische Gewerbeverein] hatte am vergangenen Sonntage in der Stärke von 2—300 Mann eine Vergnügungs-Partie nach Kobylepole hinaus veranstaltet. Zahlreiche Theilnehmer, hauptsächlich der polnischen Nationalität angehörig, hatten sich dieser Partie angeschlossen. Als der Zug bei seiner Rückkehr auf dem Bernhardiner-Platze anlangte, hörte man besonders mehre bekannte polnische National-Melodieen spielen.

— [Baumfrevel.] In der Schützen-Straße sind mehrere junge Kugel-Akazien von böswilliger Hand in der Weise verletzt worden, daß mit einem scharfen Instrumente die Rinde heruntergeschält wurde. Der Baumfrevel zeugt von einer so zwecklosen Bosheit und ist so selten zu ermitteln, daß wir nicht umhin können, die jungen Bäumchen angelegentlich dem Schutze des wohlgesinnten Publikums zu empfehlen; es wird am gerathensten sein, die jungen Burschen, welche diesen Frevel ausüben, augenblicklich abzufassen, und ihre Bestrafung zu veranlassen, oder noch besser ihnen mit eigener Hand eine derbe Züchtigung zu Theil werden zu lassen.

— [Bartholdshof.] Dieses Etablissement ist seit den 2½ Jahren seines Bestehens bei dem feinen Publikum recht in Aufnahme gekommen. Der Besitzer hatte bereits vor 15 Jahren auf dieser Scholle eine Provinzial-Pflanzungs-Schule angelegt, ist aber erst vor 2½ Jahren hierher gezogen. Aus einem Ruheplätzchen, das zunächst nur von den nähern Bekannten des Herrn Barthold besucht wurde, ist ein stark besuchter Garten geworden, der auch im Winter sich einer lebhaften Frequenz erfreut, seitdem im vorigen Jahre ein geräumiger Saal zur Aufnahme der Gäste erbaut worden ist. Die Anlagen sind bereits recht stattlich herangewachsen, und versprechen für die künftigen Jahre einen der angenehmsten Aufenthalts-Orte in nächster Nähe unserer Stadt. Ob es gerathen sein dürfte, durch öffentliche Konzerte den Garten auch bei dem größeren Publikum beliebt zu machen, darüber vermögen wir kein Urtheil zu fällen. Der Lambert'sche Garten zieht bis jetzt das größere Publikum in so hohem Maße an, daß ähnliche Gärten dieser Art in und außer unserer Stadt förmlich verödet sind, und hat eine Konkurrenz mit denselben wohl seine großen Schwierigkeiten. Uebrigens hat Herr Barthold in anerkennenswerther Weise den Weg von der Stadt bis zu seinem Etablissement im vorigen Jahre mit Kugel-Akazien bepflanzen lassen, während Herr Distrikts-Commissarius Merk durch Kies-Aufschüttung denselben zu jeder Jahreszeit leicht passirbar gemacht hat. In den Anlagen selbst herrscht mit Ausschluß der Baumschule eine wohlthuende Reinlichkeit und Ordnung, welche das Etablissement fortdauernd in der Gunst des feinen Publikums erhält.

‡ **Dobrzyca**, 25. Mai. [Uebelstände.] Die Wykower Parzellen, unmittelbar an Koźmin-Deutsch-Hauland belegen, welches eine Schule besitzt, sind nirgends eingeschult. Viele der in den Wykower Parzellen wohnende Hausväter miethen für die Sommerzeit zum Viehhüten Kinder, die noch nicht eingesegnet sind. Kommt nun die Osterzeit heran, so vertauschen sie ihr Miethsverhältniß bei Wirthen in den nahe belegenen Ortschaften. Die Wirthe melden sich dann bei dem hiesigen Pastor mit der Anzeige, die in Diensten bei ihnen seienden Kinder seien noch nicht eingesegnet und dieser hat dann die grausame Mühe, die Kinder in wenigen Wochen für den feierlichen Akt vorzubereiten. Wer das näher kennt, wird wissen, welche Mühe und Anstrengung solche Vorbereitung bei, allem Unterrichte ferngebliebenen Kindern, macht. Im Interesse der Kinder und unseres Seelsorgers wünschen wir eine baldige Abänderung dieser Uebelstände.

‡ **Jarocin**, 25. Mai. [Ein interessanter Prozeß aus einer uninteressanten Wette.] Jüngst kam hier ein Reisender aus Breslau an, kehrte in einem Gasthof ein, wo er zufällig einen Standesgenossen aus der Residenz antraf. Der von Breslau resp. Koźmin kommende Reisende klagte über die schlechte Beschaffenheit der Chaussee und behauptete, wenn dieselbe gerade gelegt worden wäre, dann wäre die Entfernung um eine Meile gekürzt worden. Der Residenzler kannte die Entfernung und bestritt dies. Die zweite Stadt der norddeutschen Großmacht behauptete, es wären 2½ Meilen, die Residenz meinte es seien nur 2¼ Meilen. Da alles Pro und Kontra eine Einigung nicht herbeiführte, so schlug Breslau eine ziemlich ansehnliche Wette vor und Berlin nahm an. Breslau zog triumphirend zwei Chausseezettel aus der Tasche und bewies damit, daß es für ein Zweigespann bei Koźmin 4 Sgr. und bei Ciświca 6 Sgr., also für 2½ Meilen Chausseegeld entrichtet habe. Das Berliner Kind, anscheinend ein in der neueren Beweistheorie ziemlich bewandertes Individuum, zog dagegen das Postpassagierbillet aus der Tasche und bewies, daß die Post nur für 2¼ Meilen erhebe und ergo könnten es nur 2¼ Meilen von Koźmin nach Jarocin sein. Breslau meinte zwar, das Finanzministerium werde nicht zu viel fordern und das Handelsministerium habe sich geirrt, aber Berlin blieb dabei, daß sich das Handelsministerium nie geirrt habe. Man debattirte hin, man debattirte her und das Ende der Wette war, um mit Heine zu reden: „Und da keiner mochte leiden, daß der Andre für ihn zahlte, zahlte keiner von den Beiden." Der Residenzler hat nun seine städtische Schwester um Erfüllung der Wette verklagt, und wenn Breslau resp. sein Heimathskind verlieren wird, so will dies den Chausseefiskus wegen zu viel erhobenen Zolls verklagen. Sie sehen also einen Prozeß sich entwickeln, den seiner Zeit Wetzlar erhoben haben würde. Wir vermögen dem Leser jedoch schon heute mitzutheilen, daß bis Koźmin nur 2¼ Meilen Entfernung sind.

‡ **Koźmin**, 25. Mai. [Waldvergnügen in Radenz.] Am 18. d. M. fand ein Waldvergnügen im Myceliner Walde, dicht an Radenz belegen, statt. Der Koźminer Gesangverein hatte an demselben Tage dorthin auch seine diesjährige Sängerfahrt gerichtet. Das Wetter an den vorhergehenden Tagen war zum Erbarmen schlecht und die Befürchtungen, das von allen Seiten so sehr gewünschte Vergnügen werde zu Wasser werden, waren allgemein. Gleichwohl heiterte sich der Himmel auf und die Temperatur wurde eine dem Vergnügen zuträgliche. Die aus der Umgegend bis zu 4 Meilen erschienenen Gäste haben gewiß nicht bedauert, die Fahrt gemacht zu haben. Es wurde geschossen, getanzt, gesungen und gespielt und nichts störte den allgemeinen Frohsinn. Bedauert wurde nur, daß der Regierungsrath Winkler aus Posen, der von den Leitern des Vergnügens zu demselben eingeladen war, nicht erschienen ist. Er würde, als der Begründer der gegenwärtigen Zustände in Radenz, sich gewiß gefreut haben, daß Radenz ein der Umgegend so angenehm gewordener Vergnügungsort geworden ist, und die Anwesenden würden bei der Wiederholung ähnlicher Waldvergnügungen sich um so freier und rückhaltsloser ihrem Frohsinn überlassen haben.

‡ **Koźmin**, 25. Mai. [Schloßbau.] Der Schloßbau in hiesiger Stadt zum Zwecke eines evangelischen Schullehrerseminars schreitet rüstig vorwärts. Die befürchteten Uebelstände, daß das zum Abbruch bestimmte Mauerwerk und der Ausbruch der Wände den stehenbleibenden Theil erschüttern und daß dieser dann nachstürzen werde, sind bis jetzt glücklicherweise nicht eingetreten, da das Mauerwerk über alle Erwartung fest ist. Nur die Balken sind mehr als man vermuthet hatte, angefault. Die technische Leitung ist dem Baumeister Schmarsow übertragen und man muß, betritt man die Baustelle und besichtigt man die Bauoperationen, gestehen, in bessere Hände konnte der Bau nicht gelegt werden. Alle möglichen Verhältnisse sind berücksichtigt, hier wird abgebrochen, dort neu aufgeführt, und Alles mit einer Vorsicht, ohne kostspielige Stützen und Verrammungen, die davon Zeugniß ablegen, daß man dem Zufalle nichts anvertrauen, aber dennoch nicht unnöthig Geld verausgaben wolle. Wünschen wir, daß der Bau ohne alle Unglücksfälle zu Ende geführt werde, und der Baumeister wird in diesem Umstande gewiß die größte Anerkennung finden.

* **Schroda**, 22. Mai. Am 30. d. M. versammeln sich die Elementarlehrer des Schrodaer Kreises in Kostrzyn, um eine Petition an den Landtag betreffend: 1) die Beschleunigung des durch die Art. 24 und 26 der Verfassung verheißenen Schulgesetzes; 2) die Gehalte der Lehrer; 3) ein Gesetz über Emeritur und Versorgung der Wittwen und Waisen — zu berathen.

ξ **Bromberg**, 26. Mai. [Zur Denkmalsfeier Friedrichs des Großen; Turnfahrt; Gewerbliches.] In Folge der am Sonnabend hier stattfindenden Enthüllungsfeier des Friedrichdenkmals herrscht in unserer Stadt in allen Schichten der Bevölkerung eine freudige Aufregung. Se. königl. Hoheit der Kronprinz trifft am 31. d. M. Morgens um 7 Uhr mit dem Berliner Schnellzuge, begleitet von Höchstseinen Adjutanten, auf dem hiesigen Bahnhofe ein, und wird in dem Präsidialgebäude absteigen. Um 11 Uhr findet die Enthüllungsfeier auf dem Hauptmarkte statt. Das um 1 Uhr arrangirte Festmahl wird in dem hiesigen Logensaale eingenommen. In der Hoffnung, daß Se. königl. Hoheit dem Wunsche des Centralkomité's das allgemeine Volksfest in Okollo mit Höchstseiner Gegenwart zu beehren, entsprechen werde, ist ein Vorbeimarsch des Zuges vor dem Kronprinzen projektirt. Um 9 Uhr 20 Minuten Abends fährt Se. königl. Hoheit mit dem Schnellzuge wieder nach Berlin zurück. Die Aufstellung des Denkmals, die anfänglich auf den 28. d. M. angeordnet war, hat bereits heute stattgehabt, da die Zeit für die noch auszuführenden Arbeiten drängt. Der hiesige Bürgerverein hat zu dem bevorstehenden Feste eine große werthvolle Fahne aus Atlas anfertigen lassen. — Am Freitage unternahm die hiesige städtische Realschule, wie alljährlich im Frühjahre, eine Turnfahrt nach dem etwa eine Meile von hier entfernten, sehr schön gelegenen Orte Rinkau. Der Auszug, die Musikkapelle des 14. Infanterie-Regiments an der Spitze, geschah um 9 Uhr Vormittags. Die Schüler waren nach Klassen geordnet, so, daß die oberen den unteren vorauf gingen. Hinter den Schülern folgten die Lehrer. Jede Klasse hatte ihre Fahne resp. ein Banner. Leider war der Himmel dem beabsichtigten Vergnügen im Freien nicht besonders günstig, da dasselbe durch mehrere zum Theil heftige Regengüsse gestört oder unterbrochen wurde. — Der hiesige Gewerberath hielt in voriger Woche eine Plenarsitzung, in welcher der Bescheid der hiesigen königl. Regierung in Bezug auf das Auflösungsgesuch des Gewerberaths mitgetheilt wurde. Das qu. Gesuch liegt gegenwärtig dem Handelsministerium vor, dessen Entscheidung in nächster Zeit zu gewärtigen sei. Außer einigen Dispensationsgesuchen kam noch eine umfangreiche Vorlage, betreffend die Einführung gleichen Maaßes in Deutschland zur Sprache. Eine nähere Besprechung dieses Gegenstandes soll einer später folgenden Sitzung vorbehalten bleiben. — Der Ertrag der von dem hiesigen Handwerkerverein veranstalteten Geldsammlung zur Herbeischaffung der Mittel, um von hier aus einen Handwerker zur Londoner Industrieausstellung abzusenden, ist genügend für den beabsichtigten Zweck. Heute soll in dem qu. Vereine eine vorbereitende Besprechung über die abzusendende Persönlichkeit stattfinden, die Wahl selbst aber erst später erfolgen, da die Art und Weise derselben wohl erst festgestellt werden muß.

Landwirthschaftliches.

‡‡ **Aus dem Buker Kreise**, 24. Mai. [Schafschur.] Die Schafschur im hiesigen Kreise hat bereits auf sämmtlichen Gütern begonnen und war die Witterung der Wäsche sehr günstig, da auf Regen bald Sonnenschein folgte. Man hört daher Allgemein von gut gelungener Wäsche, denn sogar solche Schäfereien, die wegen Mangels an geeignetem Wasser ihre Heerden zuweilen über 1 Meile weit zu treiben haben, um die Wäsche zu bewirken, sind in diesem Jahre mit dem Resultat zufrieden. — Im Wollkontraktgeschäft zeigt sich zwar einiges Leben, Käufer bleiben aber dennoch sehr zurückhaltend. Die noch immer eingehenden flauen Berichte einerseits, und die stete Reduktion der Preise anderseits sind nicht dazu geschaffen, um vor den beginnenden Wollmärkten Leben in das Geschäft zu bringen. Bei Allem dem aber zeigen sich die Produzenten zu den der Konjunktur angemessenen Preisen nicht geneigt, und wollen sich erst dann in das Unvermeidliche fügen, wenn sie das Resultat der ersten Wollmärkte abgewartet haben werden. Bis jetzt wurde für mittelfeine Wolle hoch in den 60ern bewilligt, geringere Qualität für in den 50ern acquirirt. Mehr Rührigkeit zeigt sich jetzt schon in Rapseinkauf, und wird bereits 80 Thlr. pro Wispel bewilligt, ohne Rücksicht darauf, daß die Ablieferung bald nach der Ernte der Oelfrüchte erfolgen kann, was insofern für die Abnehmer von Nachtheil ist, als sie durch das Eintrocknen ein nicht unbedeutendes Uebermaaß erleiden müssen. Die Produzenten gehen daher nur sehr ungern auf die Verpflichtung ein, den Raps in trockenem Zustande abzuliefern, da sie, falls derselbe bald nach der Ernte abgeliefert wird, nicht nur ein größeres Quantum haben, sondern auch die Arbeit ersparen, denselben, bis er trocken ist, schippen zu lassen, und im gesunden Zustande zu erhalten. Im Hopfenhandel ist es zur Zeit sehr lebhaft, und es werden höhere Preise als vor 14 Tagen bewilligt. Es finden daher seit einiger Zeit große Versendungen statt. Preiswaare wird mit 25 Thlr. pr. Zentner bezahlt.

ρ **Krotoschin**, 25. Mai. Die Lehrer Bardzinski in Benice und Becker in Wielowieś werden mit Genehmigung der k. Regierung vom 30. Mai bis

(Fortsetzung in der Beilage.)

7. Juni d. J. der erstere für die Bienen- der zweite für die Seidenzucht einen Lehrkursus eröffnen, an welchem sowohl anderen Lehrern, als auch den Ackerbauschülern von Wielowies die unentgeltliche Theilnahme gestattet sein soll. Dieser Kursus dürfte auch für die kleineren Grundbesitzer von großem Nutzen sein und ist zu wünschen, daß der gute Wille der beiden Lehrer, die in den gedachten Kulturzweigen gesammelten Erfahrungen auch in weitere Kreise zu verbreiten, durch recht zahlreiche Theilnahme an dem Lehrkursus belohnt werde. Bardzinski hat die Bienenzucht bei dem durch die eigene Behandlungsart der Bienen so berühmt gewordenen Pfarrer Dzierson zu Carlsmarkt bei Brieg in Schlesien erlernt und sich recht praktische Handgriffe in Behandlung der Bienenzucht nach seinem Lehrer angeeignet. Becker hat die Seidenzucht während seines Aufenthalts im Schullehrerseminar zu Paradies praktisch erlernt und wird nun im Betriebe derselben durch den landwirthschaftlichen Verein hiesigen Kreises unterstützt, indem der letztere für Becker sowohl im vorigen als auch in diesem Frühjahr aus Vereinsmitteln 4000 Maulbeerpflänzlinge beschafft hat. Im vorigen Jahre erzielte Becker aus der erst neu angelegten Rauperei 10 Metzen Kokons, was für einen Anfänger in diesem Zweige der Landwirthschaft wohl ein recht lohnendes Resultat ist, und zu weiteren Bestrebungen umsomehr antreibt, als durch den Ertrag der erzielten Kokons sämmtliche ihm durch Anlege und Pflege der Rauperei erwachsenen Kosten gedeckt wurden. — Zu bedauern ist, daß die Bemühungen, die bäuerlichen Wirthe hiesigen Kreises für diesen Kulturzweig zu interessiren, bisher gar keinen Erfolg gehabt haben, obgleich doch der Herr Oberpräsident der Provinz es sich so angelegen sein läßt, der Seidenzucht, welche nach den bisherigen Erfahrungen auch in unserem Klima ein erträglicher Erwerb der kleinen Wirthe zu werden verspricht, Eingang und Verbreitung in der Provinz zu verschaffen, und sogar Beihülfen für solche Maulbeerpflanzungen, welche guten Fortgang haben, bewilligt.

r Wollstein, 25. Mai. In hiesiger Umgegend steht der Roggen bereits in völliger Blüthe und haben wir diesmal eine sehr frühe Ernte zu erwarten. Auch den immer mehr ausgedehnten Hopfenanlagen im hiesigen und Buker Kreise verspricht die anhaltend günstige Witterung ein sehr gutes Gedeihen. Das Anbinden der lebhaft wachsenden Hopfenranken giebt dem Hopfenbauer viel zu thun. Die hierher zum Theil aus fernen Gegenden (unweit Frankfurt a. O.) gebrachten vielen neuen Hopfenstangen sind bereits für die Anlagen des zweijährigen Hopfens vergriffen. Der gegenwärtige Preis des im vorigen Jahre erzeugten Hopfens beträgt 23—25 Thlr. pro Zentner. — Nachdem die hiesige Kreiskommission Behufs Veranlagung der Grundsteuer die Revision der Musterstücke unter Leitung des Regierungsraths Kelch aus Posen vollendet, ist dieselbe seit einigen Tagen mit der Bonitirung der Grundstücke beschäftigt.

Die auffallendste Neuigkeit in dem englischen landwirthschaftlichen Maschinen-Departement ist die allgemeine Anwendung des Anderhill'schen atmosphärischen Elevators bei fast sämmtlichen Dampfdreschmaschinen statt des Becherriemens der alten Zeit. — Ferner giebt es eine Anzahl neuer Mähemaschinen in England und Amerika, neue einfache Heuwender, einige wichtige Verbesserungen im Fache der Drillsäemaschinen und Pferdehacken, eine Menge neuere Traction-Engines (Maschinen, um mit Dampf auf Chausseen und Straßen zu fahren), und vieles Andere. In Schottland habe ich eine, hier nicht sehr beachtete, aber für uns sehr wichtige neue, und nach mündlicher Versicherung meines Hrn. Kollegen aus Schweden seit einem Jahre praktisch bewährte, Zuckerrüben-Horst-Säemaschine für zwei Reihen von Young, sehr schön, ganz von Metall gearbeitet, für 1 Pferd, Preis 6 Pfd. St. (ca. 40 Thlr.), gefunden.

Vermischtes.

* Berlin. [Eine neue Wasserpumpe], welche auch von der Regierung patentirt worden ist, hat der Ingenieur Held zu Magdeburg gebaut. Dieselbe ist nicht wie alle bisherigen derartigen Maschinen doppelt, sondern 4fach wirkend und empfiehlt sich deshalb allen industriellen Zweigen, welche viel Wasserbedarf in kurzer Zeit erfordern, also zur Speisung der Dampfkessel, zum Betriebe der Brauereien und Brennereien, Feuerlöschanstalten 2c. Beim Betriebe für Dampfmaschinen stellt sich die Leistung der neuen Pumpe etwa folgendermaßen heraus: Bei einem Kesseldrucke von 3 Athmosphären oder 45 Pfund und 60 Umdrehungen der Maschine, pro Minute berechnet, macht der Pumpenkolben stets die 4fache Bewegung, wird also 240 mal gehoben und zwar in Höhe von 2 Zoll, und wirft hierbei mit einem Cylinder von 15 Zoll Durchmesser 133 Kubikfuß oder 3600 Quart Wasser in jeder Minute. Bei den mit einer Held'schen Feuerspritze hier angestellten Versuchen hat sich folgendes Resultat herausgestellt: Die jetzt in Gebrauch befindlichen Spritzen haben ein Mundstück von 5, auch 6 Linien Durchmesser und liefern bei einer Bedienung von 12—16 Mann ca. 8 Kubikfuß Wasser pro Minute und drücken dasselbe ungefähr 60—75 Fuß hoch. Die neue Spritze hat ein Mundstück von 7 Linien Durchmesser, braucht nur 12 Mann zu ihrer Bedienung, wirft 13 Kubikfuß Wasser pro Minute und zwar 95 Fuß hoch. Diese neue Erfindung hat hier die verdiente Anerkennung gefunden und sind Herrn Held, der noch ein junger Anfänger ist, mehrere Bestellungen zugegangen. Die Spritze, mit welcher hier die Versuche angestellt worden sind, hat ihren Weg nach Breslau genommen. Der Preis einer derartigen Pumpe ist nicht höher, wie bei jeder anderen von der bisherigen Konstruktion.

* Gothenburg, 21. Mai. Heute Nachmittag brach an der großen Straße an der Vorstadt Majorna eine Feuersbrunst aus, welche die Seilerbahn und 26 Gebäude zerstörte. Auch mehrere Menschenleben gingen dabei verloren. Der Brandschaden an den Gebäuden wird auf 220,000 Thlr. RM. veranschlagt.

* Putzki und Sobbe sind, wie der „K. Z." aus Newyork geschrieben wird, als Gemeine, mit Aussicht auf Beförderung, in die Armee eingetreten. „Poplowski" dient im de Kalb-Regiment (Oberst Gilsa), und „Sobbowski" in der Lincoln-Kavallerie, dem von Karl Schurz ursprünglich rekrutirten Regiment.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Kassel, 27. Mai. In einer gestrigen Ministerzusammenkunft bei Volmar ist beschlossen worden, die Entlassung einzureichen. Es wird behauptet, daß der östreichische und bayrische Gesandte dies für absolut nothwendig erklärt hätten, um Preußens Vorschreiten abzuschneiden. Die Annahme des Entlassungsgesuches ist zweifellos Die Nachfolger sind noch unbekannt.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 26. Mai. Kahn Nr. 317, Schiffer Franz Kunte, und Kahn Nr. 1204, Schiffer Daniel Schlawne, beide von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 242, Schiffer Friedrich Schäffler, von Berlin nach Posen, Kahn Nr. 2392, Schiffer Ludwig Geisler, von Berlin nach Obornik, Kahn Nr. 1851, Schiffer Karl Malz, von Magdeburg nach Posen, und Kahn Nr. 180, Schiffer Johann Krabier, von Berlin nach Schrimm, alle vier mit Salz; Kahn Nr. 209, Schiffer Joseph Schimeinskie, von Stettin nach Posen, mit Gütern; Kahn Nr. 16, Schiffer Gottfried Zeidler, von Stettin nach Posen, mit Koaks. — Holzflößen: 16 Triften Eichen Kantholz von Schwinschin nach Schrimm und Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 27. Mai.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Rittergutsbesitzer v. Raczyńska aus Polen, die Kaufleute Neumark aus Triest, Roßbach, Peritz, Joelsohn, Edel und Toussaint aus Berlin, Chorse aus Fürstenwalde, Jungheim aus Bochum, Schmidt aus Brandenburg, Gnügge aus Glogau, Müller aus Gera und Oelsner aus Leipzig.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer v. Broniß aus Otoczno, Pastor Kühne nebst Frau aus Szydowiec, Buchhändler Elsner aus Riga, die Kaufleute Maurer aus Berlin und Schröder aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Chłapowski aus Rothdorf, v. Żeroński aus Brzoza und Fellmann aus Murzyn, Oberamtman Fellmann aus Bromberg und Generalbevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Goslinowski aus Kempa und Mauch aus Sorau, Landwirth Lindau aus Herrnstadt, die Kaufleute Moll aus Lissa, Vogel aus Düren und Hemmerling aus Danzig.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Förster aus Sarbinowo und Apotheker Rehefeld aus Trzemeszno.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Generaldirektor de viell montagne Aragen aus Rheims, die Gutsbesitzer v. Schimmelpfennig aus Arnsberg und Seebald aus Tribsees, Rentier v. d. Osten aus Stralsund, Amtsrath Hubert aus Wittenberge, die Kaufleute Vogel aus Chemnitz und Börner aus Breslau.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer Gräfin Skórzewski aus Groß-Jeziory und Redakteur Rapocki aus Lemberg.

HOTEL DE BERLIN. Bürgermeister Mąke nebst Frau aus Grätz, Maurermeister Wegener aus Rogasen, Gutsbesitzer v. Koszutski aus Wreschen, Chemiker Matuszewski aus Rußland, Arzt Pankow aus Schokken, die Kaufleute Jänsch und Schulze aus Berlin.

EICHBORN'S HOTEL. Musikus Liebholz aus Berlin, die Kaufleute Glaß aus Kosten, Schottländer aus Rakwitz und Plasterek aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Kaplan aus Gnesen und Frau Kaufmann Brockmann aus Kalisch.

KRUG'S HOTEL. Kaufmann Wurffel aus Schmidtsdorf, Inspektor Suren aus Stargard und Feilenhauermeister Hermsdorff aus Landsberg a. W.

ZUM LAMM. Oekonom Walter aus Lobsens, Geschäftsmann Röstel aus Birnbaum und Trompeter Liermann aus Rehfeld.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Unsere älteste Tochter **Hulda** ist uns am 25. d. M. Nachmittags 1 Uhr durch den Tod entrissen. Dies zeigen wir Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. Mai Nachmittags 5 Uhr statt.

Posen, den 27. Mai 1862.

H. Gerling nebst Frau.
Strumpffabrikant.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. E. Schrotke mit Hrn. Treffkorn, Frl. H. Ballusfeck mit Hrn. C. Schultze; Lankenfelde: Frl. L. v. Boltenstern mit Hrn. Pr. Lieut. H. v. Unruh.

Verbindungen. Berlin: Frl. P. Müller mit Hrn. H. Goldtmann; Pillkallen: Ger. Ass. Dr. Th. Gaupp mit Frl. A. Belitz; Stettin: Frl. H. Ludolff mit dem Hauptmann v. Petery; Neu-Stettin: Frl. Großheim mit dem Hauptmann v. Bredow; Bucholsdorf: Frl. H. Knobelsdorf mit dem Kammerherrn v. Nostitz-Wallwitz; Erfurt: Frl. H. Eckhardt mit dem Prem. Lieut. v. Strantz.

Geburten. Ein Sohn dem Dr. Hoepner in Berlin, dem Kreisrichter v. Ahlefeld in Bergen auf Rügen, dem Oberst v. Hanneken in Wesel, dem Grafen C. v. Schwerin in Mildenitz; eine Tochter dem Hrn. Päbsdorff in Charlottenburg, dem Prof. Dr. Beetz in Erlangen.

Todesfälle. Baron v. Conway-Waterford gen. v. Perglaß, Hofbuchbindermeister A. Weidel, Hr. Gentz, Frl. A. Wendland und Dr. O. Hagen in Berlin, Schiffbaumeister Neumann in Landsberg a. W.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 27. Mai 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4 % alte Pfandbriefe	—	104½	—
„ 3½ „ „	—	98⅛	—
„ 4 „ neue „	—	97⅜	—
„ Rentenbriefe	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
„ 5% Prov. Obligat.	—	101	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	101	—
„ 5 „ Obra-Mel.-Oblig.	—	101	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	—	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89¼	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
Preuß. 4½ % St.-Anl. exkl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	107	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 4 „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	86¾	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen, etwas matter, gekündigt 25 Wispel, pr. Mai 43⅓ bez. u. Br., Mai-Juni $42\frac{11}{12}$ bz. u. Gd., 43 Br., Juni-Juli 42⅝ Br., Juli-August 42⅝ Br., Aug.-Sept. 42½ Br., Sept.-Okt. 42½ Br.

Spiritus, fest, mit Faß pr. Mai $16\frac{11}{24}$ bz., ½ Br., $\frac{5}{12}$ Gd., Juni $16\frac{5}{12}$ Br. u. Gd., Juli $16\frac{7}{12}$ Br., ½ Gd., August 16¾ bz. u. Gd., ⅚ Br., Sept. $16\frac{11}{12}$ bez. u. Gd., 17 Br., Okt. 16¾ Br

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 27. Mai 1862.

Roggen, Stimmung niedriger.
„ loko — —.
„ Mai 50.
„ Mai-Juni 49⅛.
„ Juli-August 47⅓.
„ September-Oktober 46⅞.

Spiritus, Stimmung matt.
„ loko — —.
„ Mai 17⅔.
„ Mai Juni 17⅓.
„ August-September 17⅞.
„ September-Oktober 17⅞.

Rüböl, loko — —.
„ Mai 13¼ Br.
„ September-Oktober 13⅛.

Stimmung der Fondsbörse: Fonds behauptet. Eisenbahnaktien angenehm.

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen vom 19. bis 25. Mai 1862.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
19. Mai	+ 7,2°	+ 15,3°	28 Z. 0,0 L.	O.
20. „	+ 9,5°	+ 18,0°	27 „ 8,8 „	NO.
21. „	+ 12,0°	+ 16,2°	27 „ 7,0 „	O.
22. „	+ 10,2°	+ 16,0°	27 „ 8,9 „	W.
23. „	+ 5,0°	+ 15,5°	27 „ 11,3 „	SW.
24. „	+ 10,2°	+ 16,2°	27 „ 10,5 „	NW.
25. „	+ 11,3°	+ 19,0°	27 „ 11,2 „	NW.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 26. Mai Vrm. 8 Uhr 1 Fuß 10 Zoll.
„ 27. „ „ „ „ 1 „ 11 „

Produkten-Börse.

Berlin, 26. Mai. Wind: NW. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 9° +. Witterung: leicht bewölkt.

Weizen loko 63 a 77 Rt.

Roggen loko 50 a 51½ Rt., p. Mai-Juni 50⅛ a 49¾ a 50 a 49¾ Rt. bez. u. Gd., 50 Br., p. Juni-Juli 49 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 48 a 47¾ Rt. bez. u. Gd., 48 Br., p. Aug.-Sept. 48¼ a 47¾ Rt. bz. u. Br., 47⅝ Gd., p. Sept.-Okt. 47½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 47¼ a 47 Rt. bez.

Große Gerste 34 a 38 Rt.

Hafer loko 24 a 28 Rt., p. Mai-Juni 24¾ a 25 Rt. bez., p. Juni-Juli 24⅞ a 25 Rt. bz., p. Juli-Aug. 25 Rt. bz., p. Sept.-Okt. 24¾ a 24⅞ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 24⅞ Rt. bz.

Rüböl loko 13½ Rt. bez., p. Mai-Juni 13⅓ a 13¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli do., p. Juli-August 13⅔ Rt. Br., 13½ Gd., p. Sept.-Oktober 13⅓ a 13¼ Rt. bz. u. Gd., $13\frac{7}{24}$ Br., p. Okt.-Nov. 13⅓ Rt. bez. u. Br., 13¼ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 17¾ a 17⅔ Rt. bz., mit Faß p. Mai-Juni $17\frac{5}{12}$ a 17⅓ a $17\frac{5}{12}$ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli do., p. Juli-August 17⅔ a 17⅝ Rt. bez. u. Gd., 17⅔ Br., p. Aug.-Sept. 17⅞ a 18 Rt. bez. u Br., $17\frac{11}{12}$ Gd., p. Sept.-Okt. do, p. Oktober-Nov. 17⅓ Rt. bez.

Weizenmehl 0. 4⅞ a 5⅛, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3⅝ a $4\frac{1}{12}$, 0. u. 1. $3\frac{5}{12}$ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 26. Mai. Das Wetter war kühl und stürmisch.

Weizen loko p. 85pfd. Märk., 82½pfd. garantirt, 72 Rt. bz., leichter 71 Rt. bz., 83/85pfd. gelber p. Mai-Juni 74¼, 74 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli u. Juli-August do., p. Sept.-Okt. 73¼, ½ Rt. bez. u. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 48½—49¾ Rt. bez., 77pfd. p. Mai 48⅞—49¼ Rt. bz., 49¼ Gd., p. Mai-Juni 47¾, 48 Rt. bz. u. Br., p. Juni-Juli 47⅞, ¼ Rt. bz., ¼ Br., p. Juli-August 47 Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Oktob. 47 Rt. bez. u. Gd.

Gerste Oderbruch p. 70pfd. 33⅛ Rt. bz., 33¾ Br., 33 Gd.

Hafer flauer, loko p. 50pfd. 27—28 Rt. bz.

Rüböl loko $13\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Mai $13\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 13⅛ Rt. bz. u. Gd., ¼ Br.

Spiritus loko ohne Faß 17⅓, ⅓ Rt. bez., p. Mai u. Mai-Juni 17 Rt. Br., 16⅞ Gd., p. Juli-Aug. 17⅛ Rt. Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. $17\frac{5}{12}$ Rt. Br., ⅓ Gd., p. Sept. 17½ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $17\frac{5}{12}$ Rt. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 26. Mai. Wetter: trübe, früh + 10°. Wind N.

Feiner weißer Weizen 80—83 Sgr., mittler und bunter 73—77 Sgr., gelber schlesischer schwerer 79—81 Sgr., mittler schles. und galizischer 70—73—75 Sgr., blauspitziger 67—72 Sgr.

Feiner Roggen 58½—59½ Sgr., mittler 50—56 Sgr., ordinärer 50—56 Sgr.

Gerste, feine weiße u. schwere 37—38 Sgr., gewöhnliche 35½—36½ Sgr.

Hafer p. 50 Pfd. Btto. 25½—26½ Sgr.

Erbsen, feine Koch- 53—56 Sgr., mittele 46 bis 50 Sgr., Futter- 46—50 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel.

Kleesamen, feiner rother 11—12 Rt., feinmitteler 9—10½ Rt., mitteler 9 — 10½ Rt., ordinärer 7—8½ Rt., weißer feiner 14—15 Rt., mitteler 12—13½ Rt., ordinärer 8—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) $16\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Mai 44¾ Rt. bz., p. Mai-Juni 44½ Rt. bz., p. Juni-Juli 44¼—44 Rt. bez., p. Juli-Aug. 43½ Rt. Br., 43¼ Gd., p. Sept.-Okt. 43 Rt. bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 42¾ Rt. bez.

Hafer p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 22 Rt. Br., p. Juli-Aug. 22 Gd.

Rüböl loko 13½ Rt. Br., p. Mai, Mai-Juni, Juni-Juli und Juli-August 13⅛ Rt. Br., p. Sept.-Okt. $13\frac{1}{12}$ Rt. Br.

Spiritus loko 16½ Rt. Gd., p. Mai 16⅔ bez. u. Br., p. Mai-Juni 16½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 16½, $\frac{7}{12}$—16½ Rt. bz., p. Juli-Aug. 16¾ Rt. Gd., p. Aug.-Sept. u. Sept.-Oktober 17⅛ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 26. Mai. Während der letzten Woche hat ein für die jetzige Zeit ungewöhnlich lebhafter Umsatz stattgefunden, der aber nur durch eine abermalige Herabsetzung der Preise hervorgerufen worden ist. In erster Reihe nennen wir mecklenburgische Kammwollen, von denen 800 Ztr. Anfangs der 60er von rheinischen, süddeutschen und sächsischen Kämmereien gekauft wurden; ferner gingen 400 Ztr. russische Kammwollen um 50 Thlr. herum aus dem Markt. Ein Stamm von 200 Ztr. feine russische Kronenwolle hoch in den 50ern wurde an einen inländischen Tuchmacher verkauft, der noch 100 Ztr. pomm. Wollen nahm. Andere inländische Tuchmacher kauften 100 Ztr. polnische Wollen. (BHZ.)

Telegraphischer Börsenbericht.

London, 26. Mai. Englischer Weizen einen, fremder zwei Schillinge niedriger, Detailgeschäft. Gerste langsam, dänische einen, mittelländische einen halben Schilling billiger. Hafer beständig. Mehl halten Inhaber fest.

Liverpool, 26. Mai. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise steigend.

Amsterdam, 26. Mai. Weizen flau. Roggen, preußischer loko 6 Fl., Termine 5 Fl. niedriger. Raps Oktober 74½. Rüböl Herbst 43¾.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 26. Mai 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	87 bz
Aachen-Mastricht	4	31⅞-½ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	8½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	109 B
do. Lt. B.	4	101½ B
Berlin-Anhalt	4	140¼ bz
Berlin-Hamburg	4	116⅛ G
Berl. Potsd. Magd.	4	190 G
Berlin-Stettin	4	128¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	124-24¾ bz
Brieg-Neiße	4	72 B
Cöln-Minden	3½	179 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	51-52½ bz u B
do. Stamm-Pr.	4½	92 bz
do. do.	4	92½ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	134½ bz u G
Magdeb. Halberst.	4	294 bz
Magdeb. Leipzig	4	235 G
Magdeb. Wittenb.	4	42½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	123⅞ bz u B
Mecklenburger	4	57 etw bz u B
Münster-Hammer	4	97½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97⅛ bz
Niederschl. Zweigb.	4	64 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	62⅞-½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	150½ bz u B
do. Litt. B.	3½	129¼ bz
Oest. Franz. Staat.	5	136½-36 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	43⅞ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55 bz
Rheinische,	4	94½ bz
do. Stamm-Pr.	4	101 B
Rhein-Nahebahn	4	30⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91¼ G
Stargard-Posen	3½	98½ bz
Thüringer	4	117½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	90½ bz
Braunschw. Bk. A.	4	80½ B
Bremer do.	4	103½ G
Coburg. Kredit-do.	4	70½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	101 G
Darmstädter abgst.	4	86½ G
do. Zettel-B. A.	4	98½ bz
Dessauer Kredit-do.	4	7 bz u B
Dessauer Landesbk.	4	28 bz
Disk. Comm. Anth.	4	95 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	44¾-45 bz u B
Geraer do.	4	86 B
Gothaer Priv. do.	4	79½ G
Hannoversche do.	4	99 B
Königsb. Priv. do.	4	98¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	76¾-½ bz
Luxemburger do.	4	99 G
Magdeb. Priv. do.	4	89½ bz
Meining. Kred. do.	4	87 G
Moldau. Land. do.	4	26 B
Norddeutsche do.	4	94½ B
Oestr. Kredit- do.	5	81½-81 bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	93 B
Posener Prov. Bank	4	95¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	120 bz
Rostocker Bank Akt.	4	116 G
Schles. Bank Verein	4	93½ etw bz
Thüring. Bank-Akt.	4	55⅞ B
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	80½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	108 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	86 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	90 B
Minerva, Bergw. A.	5	29½ bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	7⅞ B
Concordia	4	103¼ G
Magdeb. Feuerverſ. A	4	480 G 510 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	93 B	
do. II. Em.	4	93 B	
do. III. Em.	4½	99¾ G	
Aachen-Mastricht	4½	68 B	
do. II. Em.	5	67½ B	
Bergisch-Märkische	4½	100¾ B	[100½ G
do. II. Ser.	4½	100⅞ G,	(II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	84 B,	IV. 100½
do. Düsseld. Elberf.	4	— —	[G
do. II. Em.	5	— —	
do. III. S. (D. Soest)	4	94½ G	
do. II. Ser.	4½	99¾ B	
Berlin-Anhalt	4	99⅞ G	
do.	4½	100½ B	
Berlin-Hamburg	4½	99¾ bz	
do. II. Em.	4½	99¾ bz	
Berl. Pots. Mg. A.	4	99 G,	B. 99 G
do. Litt. C.	4½	100½ B	
do. Litt. D.	4½	100½ B	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	95 bz	
do. III. Em.	4	94¾ bz	[IV. 4½ %
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	[101½ G
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	100 B	
Cöln-Minden	4½	101 B	
do. II. Em.	5	101½ bz	
do.	4	95 bz	
Cöln-Minden III E.	4	93 bz	
do.	4½	100½ bz	
do. IV. Em.	4	93¾ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91 bz	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102½ B	
Magdeb Wittenb.	4½	99¾ B	
Niederschles. Märk.	4	97¼ B	
do. conv.	4	97¼ bz	
do. conv. III. Ser.	4	95½ G	IV. 100½ [bz
Niederschl. Zweigb.	5	— —	
Nordb., Fried. Wilh	4½	99½ G	
Oberschles. Litt. A	4	— —	
do. Litt. B.	3½	— —	C. — —
do. Litt D.	4	95 G	
do. Litt. E.	3½	84 bz	
do. Litt. F.	4½	— —	
Oestreich. Französ.	3	267½ bz	
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —	II. — —
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	93 G	
do. v. Staatgarant.	3½	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4½	98½ bz	
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	100 G	II. 100 [G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	99¾ G	
Stargard-Posen	4	— —	[B
do. II. Em.	4½	— —	III. 100
Thüringer	4½	100¼ bz,	II. — —
do. III. Ser.	4½	101¼ bz	
do. IV. Ser.	4½	101¼ G	

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ G	
Staats Anl. 1859	5	107¼ bz	
do. 1850, 1852	4½	99⅞ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	100⅞ bz	[1859r
do. 1856	4½	100⅞ bz	[101½ bz
do. 1853	4	99½ bz	
N. Präm St A 1855	3½	120 bz	
Staats-Schuldsch.	3½	89½ bz	
Kur- u Neum. Schldv	3½	89½ G	
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101¾ bz	
do. do.	3½	88½ G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	105 bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	92¾ bz	
do.	4	101 G	
Ostpreußische	3½	88¼ G	
do.	4	98¼ G	
Pommersche	3½	91⅛ B	
do. neue	4½	100⅝ bz	
Posensche	4	104½ G	
do.	3½	98⅛ G	
do. neue	4	97⅜ G	
Schlesische	3½	92½ bz	
B. Staat gar. B.	3½	— —	
Westpreußische	3½	88½ bz	
do.	4	98⅛ G,	neue — —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99¼ bz	
Pommersche	4	99 G	
Posensche	4	98 G	
Preußische	4	98⅛ G	
Rhein- u. Westf.	4	98⅛ bz	
Sächsische	4	99⅛ B	
Schlesische	4	99½ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	54 B	
do. National-Anl.	5	63¾ bz u G	
do. 250 fl. Präm. O.	4	73¾ G	
do. neue 100 fl. Loose	—	68¾ bz u G	
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86¾ bz	
6. do.	5	97 bz	
Englische Anl.	5	96 bz	
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 B	[4½ %
Poln. Schatz-O.	4	81¾ bz	[89 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¾ bz	
do. B. 200 Fl.	—	23½ G	
Pfdbr. u. in SR.	4	87 bz	
Part. O. 500 Fl.	4	93½ B	
Oestr. 5proz. Loose	5	74 B	
Hamb. Pr. 100 BM	—	102½ G	
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	58 B	
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¼ G	
Dessau. Präm. An.	3½	103 B	
Schwed. Präm. An.	—	— —	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ bz
Louisd'or	—	109¾ B
Sovereigns	—	6. 23 bz u B
Napoleonsd'or	—	5. 10⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 459¾ G
Dollars	—	1. 12 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	76⅝ bz
Poln. Bankbillet	—	87⅛-¼ bz
Russische do.	—	87⅛-¼ bz

Wechsel-Kurse vom 24. Mai.

Amsterd. 250 fl. kurz	3½	143¼ bz
do. 2 M.	3½	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	3	152 bz
do. do. 2 M.	3	150¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 21⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75⅞ bz
do. do. 2 M.	5	75⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	96⅞ bz
do. do. 3 M.	7	96⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	86¾ bz

Die Haltung der heutigen Börse war mit der vom Sonnabend fast absolut übereinstimmend.

Breslau, 26. Mai. Bei günstiger Stimmung und lebhaftem Geschäft sind heute besonders Oberschlesische und Oderberger Eisenbahnaktien höher bezahlt worden.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 81½ Gd. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 94 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. $125\frac{1}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. 95½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. — dito Prior. Oblig. 94½ Br. Neisse-Brieger 72½ Gd. Niederschl. Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 151⅞ Br. dito Lit. B. 128¾ Gd. dito Prior. Oblig. 94¾ Gd. dito Prior. Oblig. 100¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 83¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Oppeln-Tarnowitzer 44 Gd. Kosel-Oderb. 51⅞ Gd. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Montag 26. Mai, Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 92. 1proz. Spanier 44. Mexikaner 31⅞. Sardinier 83½. 5proz. Russen 96½. 4½ proz. Russen 90½.

Paris, Montag 26. Mai, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente eröffnete bei stillem Geschäft zu 70, 25, stieg auf 70, 32, fiel auf 70, 20 und schloß zu diesem Kurse. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92⅛ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 20. 4½% Rente 97, 50. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Akt. 515. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 826. Lomb. Eisenb. Akt. 595.

Amsterdam, Montag 26. Mai, Nachm. 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. $59\frac{5}{16}$. 5% Metalliques Lit. B. 72⅞. 5proz. Metalliques $50\frac{5}{12}$. 2½proz. Metalliques $25\frac{15}{16}$. 1proz. Spanier $43\frac{7}{16}$. 3proz. Spanier $48\frac{7}{16}$. 5proz. Russen 81¼. 5proz. Stieglitz de 1855 $90\frac{13}{16}$. Mexikaner 30¼. Wiener Wechsel 87. Hamburger Wechsel $35\frac{5}{16}$. Holländische Integrale 62⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.